

Soziale Selbsteinstufung (SSE): ein Instrument zur Messung sozialer Schichten

Kleining, Gerhard; Moore, Harriett

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kleining, G., & Moore, H. (1968). Soziale Selbsteinstufung (SSE): ein Instrument zur Messung sozialer Schichten. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 20(3), 502-552. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-30882>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

III. Teil: Aus dem Leben der Forschung

SOZIALE SELBSTEINSTUFUNG (SSE)

Ein Instrument zur Messung sozialer Schichten

Von Gerhard Kleining und Harriett Moore

Wir berichten hier über ein Verfahren, das quantitative Daten über die Gliederung der deutschen Gesellschaft in soziale Schichten erbringt. Es ist zum Einsatz in der Umfrageforschung bestimmt, bei der größere Befragtengruppen — einige hundert bis einige zehntausend Personen — auf sinnvolle und verlässliche, aber gleichzeitig auch ökonomische Weise nach ihrem sozialen Status geordnet werden sollen. Die Methode ist die der Selbstklassifizierung: Wir nennen das Instrument deswegen „Soziale Selbsteinstufung“ oder „SSE“.

Das Verfahren unterscheidet sich von anderen, meist ad-hoc entworfenen Techniken in mehrfacher Hinsicht: Es ist *validiert*, es arbeitet seit mehreren Jahren *verlässlich*, jede Stufe seiner Entwicklung wurde *empirisch bestimmt* und das dafür aufgewandte Forschungsvolumen war — nach bisherigen Maßstäben — *ungewöhnlich groß*. Allein zur Entwicklung wurden neun Umfragen vorgenommen, davon fünf mit kleineren Quota-Samples von je 100 oder 150 Personen und vier mit Random-Samples mit zusammen rund 10 000 Befragten. Für die Validierungen wurden drei Quota-Samples mit zusammen knapp 800 und vier Random-Samples mit rund 16 000 Interviews herangezogen. Außerdem stehen Zahlen zur Überprüfung der Verlässlichkeit des Instrumentes aus zehn Random-Umfragen mit insgesamt etwa 77 000 Befragten zur Verfügung. (Fast alle Samples sind repräsentativ für die erwachsene Bevölkerung im Bundesgebiet.) Sicherlich ist das SSE eines der in Deutschland in den letzten Jahren am meisten verwandten Verfahren zur Messung sozialer Schichtung: Bisher wurde es bei insgesamt mindestens 300 000 Personen eingesetzt.

Das Instrument wurde 1957 bis 1962 entwickelt. Es entstand gleichzeitig mit einer Reihe von Einzelstudien über soziale Schichten, über die wir zum Teil schon früher informiert haben (18), (22), (23*)¹. Die 1960 veröffentlichten Zahlen (23) über die Aufteilung der Bevölkerung in soziale Schichten wurden mit Hilfe einer vorläufigen Version des SSE gewonnen; sie sollten ersetzt

* Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Literaturverzeichnis am Ende des Artikels.

werden durch die hier vorgelegten Meßergebnisse, die sich auf den Zeitraum ab 1962 beziehen.

Im ersten Teil dieser Arbeit stellen wir das SSE vor und beschreiben die Technik seiner Anwendung. Sodann besprechen wir einige seiner begrifflichen Grundlagen. Die folgenden Abschnitte berichten über die einzelnen Stufen der Entwicklungsarbeiten und der Validierung. Abschließend bringen wir SSE-Daten in Kreuzauszählung mit anderen demographischen Merkmalen, um damit die Besonderheit und die Arbeitsweise des Instrumentes zu verdeutlichen.

1. Das SSE und die Technik seiner Anwendung

Das SSE besteht aus der Fragestellung und vier parallel arbeitenden Karten mit je 36 bekannten Berufen, die in neun Gruppen zu je vier Berufen zusammengefaßt sind. Jede Gruppe bezeichnet eine bestimmte Position im hierarchischen Aufbau der Gesellschaft. Die Karten St/X und St/Y (St = Stadt) sind für alle Befragten bestimmt, ausgenommen solche mit ländlichen Berufen. Die Karten L/X und L/Y (L = Land) sind nur für Befragte mit ländlichen Berufen vorgesehen. Zunächst werden immer die X-Fassungen vorgelegt. Wenn keine Einstufung gegeben werden kann, versucht man die Klassifizierung anhand der entsprechenden Y-Version zu erhalten.

Fragestellung und Kartensätze. Die Fragestellung lautet (Informationen für den Interviewer in Klammern):

Hier habe ich eine Liste mit Berufen (Karte St/X bzw. L/X vorlegen). Lesen Sie sich doch diese Liste einmal durch und sagen Sie mir bitte: Welche Gruppe auf dieser Liste enthält die Berufe...

- | | | |
|-------------|--|-----------------------------------|
| (an Männer) | (wenn berufstätig): | ... die Ihrem eigenen Beruf... |
| | (wenn Rentner, Pensionär, arbeitslos): | ... die Ihrem früheren Beruf... |
| | (wenn Schüler, Student, Lehrling,
in Berufsausbildung): | ... die dem Beruf Ihres Vaters... |
| (an Frauen) | (wenn verheiratet oder verwitwet): | ... die dem Beruf Ihres Mannes... |
| | (wenn ledig oder geschieden): | ... die dem Beruf Ihres Vaters... |

am ähnlichsten sind, ich meine, am ähnlichsten im Sinne der Tätigkeit, des Ansehens, der Bezahlung, der Verantwortung usw. (Nur eine Nennung! Gegebenenfalls zur Einstufung ermuntern). (Kann Befragter keine Auswahl treffen, Karte St/Y bzw. L/Y vorlegen und Befragten zur Einstufung ermuntern.)

Die Karten sind die folgenden:

Karte SSE St/X

- | | | |
|--|---|---|
| 1. Sparkassenangestellter
Malermeister
Buchhalter
Postsekretär | 2. Zeitungsausträger
Müllabfuhrarbeiter
Parkwächter
Steinbruch-Hilfsarbeiter | 3. Elektroschweißer
Eisengießer
Stanzer
Industrieschlosser |
| 4. Werkstattleiter (Industrie)
Maschinenmeister
Werkstückprüfer
Montageführer | 5. Technischer Direktor
Rechtsanwalt
Personalchef
Oberschuldirektor | 6. Generalkonsul
Oberlandesgerichtspräsident
Generaldirektor
Ministerialdirigent |
| 7. Straßenbauarbeiter
Lagerarbeiter
Bauarbeiter
Gärtnergehilfe | 8. Bürovorsteher
Großhändler
Polizei-Inspektor
Elektro-Ingenieur | 9. Elektrikergeselle
Kellner
Schneidergeselle
Polsterer |

Karte SSE St/Y

- | | | |
|--|---|--|
| 1. Uhrmachersgeselle
Postschaffner
Möbelschreinereselle
Filmvorführer | 2. Regierungsinspektor
Abteilungsleiter
Versicherungsinspektor
Fachschullehrer | 3. Zementmischer
Asphaltierer
Steinbrucharbeiter
Eisenbahnbauarbeiter |
| 4. Generalstaatsanwalt
Universitätsrektor
Diplomat
Bankpräsident | 5. Industriemeister
Maschineneinrichter
Obersteiger
Schlossereimeister | 6. Straßenkehrer
Handlanger
Gepäckträger
Kanalisations-Hilfsarbeiter |
| 7. Kaufmännischer Direktor
Höherer Beamter
Architekt (selbständig)
Oberarzt | 8. Dreher
Maschinenschlosser
Fräser
Elektromonteur | 9. Verwaltungsangestellter
Schneidermeister
Kassenangestellter
Technischer Zeichner |

Karte SSE L/X

- | | | |
|--|--|---|
| 1. Bauer (mittlerer Hof)
Schmiedemeister
Viehändler
Büroangestellter | 2. Saisonarbeiter
Handlanger
Tagelöhner
Zeitungsausträger | 3. Elektroschweißer
Eisengießer
Stanzer
Industrieschlosser |
| 4. Werkstattleiter (Industrie)
Maschinenmeister
Werkstückprüfer
Montageführer | 5. Gutsbesitzer
Technischer Direktor
Rechtsanwalt
Oberschuldirektor | 6. Generalkonsul
Oberlandesgerichtspräsident
Generaldirektor
Ministerialdirigent |
| 7. Landarbeiter
Holzfäller
Asphaltierer
Bauarbeiter | 8. Großbauer
Getreidehändler
Gutsinspektor
Amtsvorsteher | 9. Bauer (kleinerer Hof)
Bäckergeselle
Forstaufseher
Kraftpostfahrer |

Karte SSE L/Y

- | | | |
|---|--|--|
| 1. Pächter (kleinerer Hof)
Schlachterges. (Metzgerges.)
Großknecht
Postschaffner | 2. Pächter (großer Hof)
Landmaschinenhändler
Oberförster
Versicherungsinspektor | 3. Forstarbeiter
Landwirtschaftl. Arbeiter
Straßenbauarbeiter
Zementmischer |
|---|--|--|

- | | | |
|---|---|--|
| <p>4. Generalstaatsanwalt
 Universitätsrektor
 Diplomat
 Bankpräsident</p> | <p>5. Industriemeister
 Maschineneinrichter
 Obersteiger
 Schlossereimeister</p> | <p>6. Gelegenheitsarbeiter
 Ernteaushilfsarbeiter
 Viehhüter
 Steinbruch-Hilfsarbeiter</p> |
| <p>7. Kraftwerksdirektor
 Apotheker
 Oberarzt
 Landrat</p> | <p>8. Dreher
 Maschinenschlosser
 Fräser
 Elektromonteur</p> | <p>9. Pächter (mittlerer Hof)
 Schneidermeister
 Gastwirt (mittl. Wirtschaft)
 Kassenangestellter</p> |

Vercodung. Der Codeplan sieht folgendermaßen aus:

Abkürzung	Soziale Schicht	St/X	St/Y
		L/X	L/Y
O	Oberschicht	6	4
OM	Obere Mittelschicht	5	7
MM	Mittlere Mittelschicht	8	2
UM/ni	Untere Mittelschicht (nicht industriell)	1	9
UM/i	Untere Mittelschicht (industriell)	4	5
OU/ni	Obere Unterschicht (nicht industriell)	9	1
OU/i	Obere Unterschicht (industriell)	3	8
UU	Untere Unterschicht	7	3
SV	Sozial Verachtete	2	6

Darstellung der Ergebnisse. Bei einem so fein gegliederten Material gibt es natürlich verschiedene Formen der Zusammenfassung benachbarter Gruppen. Bei Umfragen mit sehr großen Samples wird man sich zunächst die Ergebnisse für alle neun Gruppen ansehen. Die Nennungen für die kleinste Gruppe, die Oberschicht, betragen bei einer Studie mit 15 000 Personen zwar nur etwa 50, für die zweitkleinste Gruppe, die sozial Verachteten am unteren Ende der Hierarchie, erhält man aber schon etwa 450 Fälle.

Will man Daten kombinieren, empfiehlt sich oft eine Gliederung in fünf Gruppen, bei denen die Nennungen für die beiden höchsten, die beiden tiefsten und die beiden Teile der mittleren Schichten addiert werden:

- | | |
|-------------|------------------------|
| O, OM | Obere Schichten |
| MM | Mittlere Mittelschicht |
| UM/ni, UM/i | Untere Mittelschicht |
| OU/ni, OU/i | Obere Unterschicht |
| UU, SV | Untere Schichten |

Für die Zwecke der Markt- und Meinungsforschung kann es sinnvoll sein, eine Unterteilung in drei Gruppen vorzunehmen:

- | | |
|--------------------------|---------------------------------|
| O, OM, MM | Schichten des gehobenen Konsums |
| UM/ni, UM/i, OU/ni, OU/i | Massenmarkt |
| UU, SV | unter dem Massenmarkt |

Wünscht man eine Groborientierung, ist natürlich auch eine Zweiteilung möglich. Dann faßt man alle Mittel- und alle Unterschichten zusammen:

O, OM, UM/ni, UM/i	Mittelschichten (einschl. Oberschicht)
OU/ni, OU/i, UU, SV	Unterschichten

In der Industrie tätige Befragte verhalten sich manchmal anders als solche mit traditionellen, nicht-industriellen Berufen. Man vergleicht dazu — im Massenmarkt — die Gruppen:

UM/i, OU/i	industriell Tätige
UM/ni, OU/ni	nicht-industriell Tätige

Bei einer graphischen Darstellung scheint uns die Verwendung eines Rhombus geeignet, so wie wir ihn früher schon abgebildet haben (23).

Auswahl des einzustufenden Berufes. Männer und Frauen werden verschieden behandelt. Männliche Befragte stufen sich nach ihrem eigenen Beruf, ihrem früheren Beruf oder, falls sie ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben, nach dem Beruf ihres Vaters ein. Frauen klassifizieren sich stets nach dem Beruf ihres Mannes oder Vaters. Bei der Repräsentativ-Erhebung der Bevölkerung zwischen 16 und 65 Jahren teilten sich diese Einstufungen folgendermaßen auf:

Männer		v. H.
(wenn berufstätig):	nach eigenem Beruf	41
(wenn Rentner, Pensionär, arbeitslos):	nach früherem Beruf	3
(wenn Schüler, Student, Lehrling, in Berufsausbildung):	nach dem Beruf des Vaters	4
Frauen		
(wenn verheiratet oder verwitwet):	nach dem Beruf des Mannes	43
(wenn ledig oder geschieden):	nach dem Beruf des Vaters	9
		N = 3 690

Um das Abfragen für den Interviewer zu vereinfachen, kann es sich empfehlen, in einer Vorermittlung zu klären, welcher Kategorie der Befragte zugehört.

Einsatz der St- und L-Listen. Der Einsatz der St-Karten („Stadt“) und der parallel arbeitenden L-Listen („Land“) kann verschieden gesteuert werden. Es ist möglich, den Interviewern in Orten mit stark ländlicher Bevölkerung (unter 2000 Einwohner) generell die Verwendung der L-Listen vorzuschreiben. Die Interview-Bezirke können aber auch im Befragungsinstitut nach dem Anteil der agrarisch tätigen Personen klassifiziert werden; die Interviewer erhalten dann nur die für ihr Gebiet passenden Karten. Schließlich kann man auch

den Interviewern die richtige Auswahl der Karten überlassen, was an Ort und Stelle ja ohne Schwierigkeit geschehen kann.

Abhängig vom gewählten Verfahren werden bei Repräsentativ-Studien die St-Fassungen bei 70 bis 80 Prozent, die L-Versionen bei 20 bis 30 Prozent der Interviews verwandt.

Einsatz der X- und Y-Versionen. Die Y-Listen dienen zur Erhöhung der Beantwortungsquoten, was bei Großumfragen oft sehr wichtig ist, da wenige Prozent Ausfälle einige hundert Fälle bedeuten können. Befragte, die sich auf der X-Version nicht einordnen können, sind bei einem Nachfragen mit der parallelen, aber mit anderen Berufen arbeitenden Y-Liste meist dazu in der Lage. Die Verweigerungen bei Einsatz *nur* der X-Listen liegen bei gut geschulten Interviewern bei 7 bis 10 Prozent. Hat der Interviewer jedoch noch eine Alternativfassung zur Verfügung, so können die Verweigerungen meist bis auf oder unter 3 Prozent gedrückt werden.

Bei Repräsentativ-Umfragen (Random-Auswahlen) ergaben sich bei der Verwendung der X- und Y-Versionen folgende Verweigerungen:

Jahr	N	Verweigerung (v. H).
1961	7 240	2,5
1962	9 238	2,4
1963	9 856	2,1
1966	11 005	3,3
1967	10 973	3,0

Die Einstufungen verteilten sich in der genannten Studie von 1966 wie folgt:

Karte	v. H.
St/X	58,3
St/Y	11,1
L/X	22,9
L/Y	4,4
Einstufung verweigert	3,3

N = 11 005

Von allen mit der St- oder L-Version erreichten Einstufungen wurden 84 Prozent mit den X-Karten und 16 Prozent mit den Y-Karten erzielt; dieser Prozentsatz war bei den Stadt- und Land-Listen gleich.

Behandlung der Verweigerungen. Die Befragten, die sich nicht selbst eingestuft haben, können natürlich unter „Keine Angabe“ ausgewiesen werden. Sinnvoller ist es, diese Gruppe durch Fremdeinstufung einer Schicht zuzuordnen, was allerdings voraussetzt, daß weitere sozial relevante Daten vorhanden

sind (Angabe des Berufs, der Ausbildung, Beschreibung der beruflichen Tätigkeit, der Verantwortung, Berufe der besten Freunde usw.) und daß sich sehr gut geschulte Stabskräfte damit befassen. Die Selbsteinstufungen von meist über 97 Prozent läßt man immer dann durch Fremdeinstufung zu 100 Prozent auffüllen, wenn soziale Schicht als demographisches Merkmal (wie Geschlecht, Alter, Wohnortgröße) verwendet und für Kreuzauswertungen gebraucht werden soll.

Variante des SSE zur Untersuchung berufstätiger Frauen. Für Forschungsarbeiten über Frauenberufe steht die folgende Karte F („Frauen“) zur Verfügung:

Karte SSE/F

- | | | |
|---|---|---|
| 1. Laborantin
Technische Zeichnerin
Verwaltungsangestellte
Stenotypistin | 2. Zeitungsbotin
Gelegenheitsarbeiterin
Toilettenfrau
Kartoffelschälfrau | 3. Vorarbeiterin
in Industriebetrieb
Maschinenerste
Werkstückprüferin
Facharbeiterin in der
Elektroindustrie |
| 4. Werkstattleiterin
Meisterin in der
Bekleidungsindustrie
Maschinenmeisterin
Werkmeisterin | 5. Innenarchitektin
Prokuristin
in größerer Firma
Ärztin
Studienrätin | 6. Bundesverfassungsrichterin
Senatspräsidentin
Universitätsprofessorin
Diplomatin |
| 7. Textilarbeiterin
Fließbandarbeiterin
Plätterin/Büglerin
Ladenhilfe | 8. Volksschullehrerin
Selbständige Buchhändlerin
Beamtin im mittleren Dienst
Hauptbuchhalterin | 9. Köchin
Friseurin
Verkäuferin im Warenhaus
Kontoristin,
einfache Bürotätigkeit |

Die Zahlen bezeichnen dieselben sozialen Schichten wie bei den Listen St/X und L/X.

Will man *berufliche* Identifizierung berufstätiger Frauen feststellen oder ihren *beruflichen* Status, so werden sie aufgefordert, ihren *eigenen Beruf* den Berufsgruppen auf der Karte F zuzuordnen. Man kann aber auch eine Klassifizierung ihres Berufes auf den Karten St/X und St/Y bzw. L/X und L/Y verlangen, was berufstätigen Frauen ebenso möglich ist, da sich die Berufshierarchie auch für Frauen vornehmlich an Männerberufen orientiert.

Zur Bestimmung der *sozialen Schicht* von Frauen bedient man sich dagegen stets, abhängig vom Familienstand, der Einstufung nach dem *Beruf des Mannes oder Vaters*, auch bei berufstätigen Frauen. Die beiden Verfahren liefern *nicht* dieselben Ergebnisse, sie können deswegen auch nicht alternierend verwandt werden (siehe auch S. 516).

II. Methodische Grundlagen

Wir behandeln nun einige Aspekte der Methode, mit denen das SSE arbeitet. Außerdem skizzieren wir die Besonderheiten des hier vorgestellten Schichtensystems.

Selbsteinstufung. Will man das Verfahren der beruflichen Selbsteinstufung verwenden — Zuordnung des eigenen Berufs zu vorgegebenen bekannten Berufen —, muß zweierlei zutreffen: Erstens ist es nötig, daß die Befragten die Position ihres Berufes innerhalb einer generell akzeptierten Berufshierarchie hinlänglich genau kennen, und zweitens müssen sie bereit sein, bei einem Interview zutreffende Angaben darüber zu machen. Aus unseren Untersuchungen glauben wir, daß wir beide Voraussetzungen als gegeben ansehen dürfen.

Wer lange genug in einer Gesellschaft lebt, dem ist in aller Regel die soziale Realität sehr gut gegenwärtig. Er weiß, daß Personen mit verschiedenen Berufen auf verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Hierarchie stehen, daß sie sich verschieden benehmen und daß man sie verschieden behandelt. Er kennt seinen eigenen Platz in ihr und ebenso den Platz des Mannes oder Vaters. Dies ist auch bei Personen mit Berufen der Fall, die generell als am unteren Ende der Statusachse stehend angesehen werden — sie wissen das und versuchen nicht, sich höher einzustufen (siehe das Interview mit einem ungelernten Arbeiter in 22 und die Studie von W. Eser mit dem SSE: 11, S. 1133—1140).

In modernen, arbeitsteiligen Gesellschaften, in denen berufliche Tätigkeit so wichtig ist, sind diese Angaben auch *mittelbar*, und zwar in der Regel ohne Abstriche oder Beschönigungen. Siehe zum Verhältnis von Beruf und Gesellschaft den ausgezeichneten Artikel von *Everett Hughes*: 14. Man erhält nur dann falsche Auskünfte, wenn man von den Befragten gleichzeitig eine Abwertung ihrer sozialen Position verlangt, wie etwa, wenn man ihnen nur die Möglichkeit gibt, sich einer „Ober-, Mittel- oder Unterschicht“ zuzuordnen. Die Mehrzahl klassifiziert sich dann als „Mittelschicht“ (ca. 80 Prozent in den USA nach der Roper-Studie von 1940), weil natürlich kaum jemand einer „Unterschicht“ angehören will. *R. Centers* (7) hat gezeigt, wie deutlich sich die Selbsteinstufungen verlagern, sobald man eine (positiv definierte, auf berufliche Tätigkeit und nicht auf Status Bezug nehmende) „Arbeiterschicht“ der Auswahl zufügt: Dann gibt es in den USA nicht mehr 80 Prozent, sondern nur noch 43 Prozent „Mittelschicht“, dafür jetzt aber 51 Prozent „Arbeiterschicht“. Diese drastischen Änderungen der Ergebnisse durch Einfügung von nur einer weiteren Auswahlmöglichkeit in den Fragebogen lassen erkennen, wie schwierig es ist, soziale Schichtung durch direkte — und naive — Fragen zu bestimmen: Man verfängt sich in den Fußangeln der Ideologie, ehe man überhaupt die Chance hat, der sozialen Realität nahezukommen. Es ist kein Wunder, daß

man nach solchen Erfahrungen der Methode der Selbsteinstufung mit einiger Skepsis gegenüberstand.

Unser Verfahren umgeht das Problem der ideologischen Bewertung von Status, indem es indirekt vorgeht, eine Zuordnung des eigenen Berufs nur zu anderen verlangt — deren Status bekannt ist —, nicht zu Schichtennamen, die, sollen sie soziales Niveau kennzeichnen, auf Attribute von „oben-unten“ oder „hoch-niedrig“ kaum verzichten können.

Die Alternative zur Selbsteinstufung ist die *Fremdzuordnung* durch Interviewer oder durch Experten. In der Umfrageforschung hat man einige Zeit geglaubt, man könne Personen durch *Interviewer*, die natürlich nach genauen Anweisungen arbeiten, zuverlässig einstufen lassen. Ein Methoden-Experiment, bei dem geschulte Befrager zweier großer Umfrageinstitute nach denselben Instruktionen identische Halbsamples einer großen Stichprobe klassifizierten, erbrachte folgende Verteilungen (I, S. 177):

Soziale Schicht	Institut A v. H.	Institut B v. H.
A + B	8	13
C1	31	47
C2	50	28
D + E	11	12
N	6448	6316

Da sich die Daten beider Institute deutlich unterscheiden, muß man schließen (und hat man geschlossen), daß schichtenmäßige Einstufungen durch Interviewer nicht sehr zuverlässig und deswegen für die Zwecke der Sozialforschung von zweifelhaftem Wert sind. Man verzichtet besser auf sie.

Die soziale Einstufung von Personen durch *Experten* war bekanntlich das in der soziologischen Forschung bisher am meisten praktizierte Verfahren. Bei Studien über Sozialstrukturen in Gemeinden hat gerade die „naive Beobachtung des geschulten Beobachters“ (*René König* 19, S. 114) die allerbesten Resultate erbracht, ja sie hat eigentlich erst zur (Wieder-)Entdeckung der Existenz, der Bedeutung und der Funktion sozialer Schichtung geführt (siehe dazu auch *William Lloyd Warner* und *P. Lunt* 29, S. 81 f.). Experten klassifizieren entweder durch „teilnehmende Beobachtung“, durch eigene Interviews oder anhand von schon vorbereiteten Daten, meist aus Fragebogen. Die soziale Zuordnung von Familien oder Einzelpersonen durch Fachleute (wenn sie wirklich Fachleute sind!), am besten an Ort und Stelle und mit Hilfe möglichst guter zusätzlicher Informationen, ist die sicherste Art der Fremdeinstufung.

Experten können aber auch dann eine Person sozial gut klassifizieren, wenn ihnen nur Daten zur Verfügung stehen, die durch Interviews im Rahmen nor-

maler Umfrageforschung erhoben wurden. Die Angaben müssen natürlich sozial relevant sein. Beim SSE werden die Verweigerer, wie erwähnt, üblicherweise durch Fremdeinstufung sozialen Schichten zugeordnet. Dabei ist eine Halbgruppe von uns selbst (Experten A), die andere von geschulten Codern eines Marktforschungsinstitutes nach den SSE-Kategorien eingeordnet worden (Experten B). Es ergab sich:

Soziale Schicht	Experten A v. H.	Experten B v. H.	Gesamt v. H.
O	—	0	0
OM	5	2	3
MM	14	15	15
UM/ni	29	33	31
UM/i	2	3	3
OU/ni	22	19	20
OU/i	13	12	12
UU	14	15	15
SV	1	1	1
N	228	310	538

Es zeigt sich eine recht gute Übereinstimmung der Verteilungen, die es wahrscheinlich macht, daß Fremdeinstufungen zuverlässig sein können. Wird die Zahl einzustufender Personen jedoch groß, ist dieses Verfahren oft zu zeitraubend².

Nach unseren Erfahrungen arbeitet man in der Umfrageforschung bei Samples bis 200 oder maximal 300 Personen am besten mit Fremdeinstufung durch Experten. Bei größeren Samples erscheint uns die Selbsteinstufung mit Hilfe von Berufssymbolen als am günstigsten, da sie für den Befragten problemlos ist, ökonomisch administriert werden kann und originäre, leicht zu verarbeitende und sozial sinnvolle Daten liefert.

Berufe als Status-Indikatoren. Umfangreiche Studien in vielen Ländern haben gezeigt, daß in industrialisierten Gesellschaften der Beruf der am besten diskriminierende *einzelne* Indikator für sozialen Status ist. *L. Warner* verwendet in seinem I.S.C.-Verfahren („Index of Status Characteristics“) den Beruf als das wichtigste Status-Kennzeichen, um die soziale Schicht einer Person zu bestimmen (32). *J. A. Kahl* und *J. A. Davis* (16, S. 317—25) haben in ihrer bekannten Studie 19 Indikatoren auf ihre Statusbezogenheit geprüft: Beruf (in der *Warner*-Klassifizierung) ist das beste und Familieneinkommen als Nr. 18 beinahe das schlechteste. *Kahl* faßt das Ergebnis so zusammen: „If one desired a measure of the over-all complex of class behavior underlying all the variables, a scale of occupations was clearly the most efficient instrument to use“ (17, S. 46). *B. Barber* (2, S. 184) urteilt: „This study confirms . . . that occupational

position is the best single indicator of social stratificational position in contemporary American society. And . . . this is probably true in any industrial society.“ *K. Svalastoga* (27, S. 537) äußerte sich bei einem internationalen Vergleich der Statusindikatoren so: „For most purposes, it seems that the occupational position weights so heavily that other positions only very weakly affect the social rank of a person in a society.“ Unsere eigenen Erhebungen (22) zeigen gleichfalls, daß Berufe am meisten und leichtesten als Symbole zur Charakterisierung des sozialen Niveaus von Personen benutzt werden. Kaum ein anderer Sachverhalt ist in der Soziologie so gut dokumentiert wie dieser. Es war daher selbstverständlich, daß wir uns bei der Entwicklung eines Instrumentes zur Messung sozialer Schichtung vornehmlich mit Berufen zu beschäftigen hatten.

Die Frage blieb, ob man es allein beim Beruf belassen solle. *Warner* hat in seinem I.S.C. außer dem Beruf auch noch die *Art* des Einkommens (nicht dessen Höhe!), den Typ des Wohnhauses und die Wohngegend aufgenommen. Bei mehr als einem Merkmal müssen die Daten aber rechnerisch verarbeitet werden. Dabei tritt nun das Problem der Gewichtung auf. Man kann für überschaubare Gemeinden (und für die hat *Warner* das I.S.C. verwendet) Gewichtungswerte empirisch finden, so nämlich, daß die Gewichtung der sozialen Platzierung der betreffenden Familie innerhalb der Gemeinde entspricht, gemessen etwa an *Warners* „Evaluated Participation“ (E. P.), dem Kontakt mit anderen Familien (32). Inzwischen ist durch *G. Hochbaum* u. a. (13, S. 31—38) jedoch wahrscheinlich geworden, daß die für „Jonesville“ (6000 Einwohner) festgelegten Gewichtungen in größeren Orten wie Minneapolis schlechter arbeiten. Wahrscheinlich muß man die Gewichtungen gleitend halten und sie auf Wohnortgröße beziehen. Für nationale Studien schien uns dieses Verfahren nicht nur zu kompliziert, sondern vor allem zu unsicher. Sofern die Verfahren nicht validiert werden können, hängt es, wie eine Reihe späterer Versuche auch in Deutschland zeigt, vornehmlich vom Geschmack des Bearbeiters ab, welche Gewichtungszahlen Verwendung finden.

Da in industriellen Gesellschaften der Beruf unwidersprochen der beste Einzelindikator für sozialen Status ist, erschien es uns sinnvoller, Schichtung bei Großumfragen nur an diesem Hauptmerkmal zu orientieren.

Die Gliederung der Gesellschaft in soziale Schichten. Unsere Untersuchungen über Vorstellungen oder Images vom Aufbau der Gesellschaft (22) haben uns gezeigt, daß sehr gut definierte und in vieler Hinsicht einheitliche Ideen über ihre Art und ihre Struktur bestehen. Wir haben hier eine Reihe von Erkenntnissen bestätigt gefunden, die schon andere Bearbeiter vorgetragen hatten. Aus der bekanntlich sehr umfangreichen Literatur über soziale Schichtung waren uns vornehmlich die empirischen Arbeiten wichtig, besonders die Ge-

meindestudien von Warner und seinen Mitarbeitern („Yankee City“, „Old City“, „Jonesville“), über die Warner (29, 30, 31, 33), J. Dollard (9), A. Davis, B. Gardner und M. Gardner (8) berichtet haben. Besonders zu erwähnen sind ebenfalls die Untersuchungen von A. Vidich und J. Bensman (28) in den USA und R. Mayntz (20) in Deutschland. Sehr gute Überblicke über die Literatur zur sozialen Schichtung geben für die USA J. A. Kahl (17), B. Barber (2) und L. Reisman (26), für Deutschland K. M. Bolte, D. Kappe und F. Neidhardt (6). Siehe auch Bolte (4) und K. Svalastoga (27).

Die Gesellschaft, das ist hier und anderswo vielfach belegt, wird von ihren Mitgliedern (unter anderem) als hierarchisch gegliedert erlebt: Auf einer gedachten vertikalen Achse von „sozial oben“ bis „sozial unten“ sind soziale „Schichten“ gewissermaßen übereinander geordnet. Da wir mit Berufssymbolen als Indikatoren für sozialen Status arbeiten wollten, war es klar, daß wir uns mit der Platzierung von Berufen auf dieser „oben-unten“-Dimension zu beschäftigen hatten. Das Instrument selbst mißt entlang dieser Achse³. Die Fragestellung („... am ähnlichsten im Sinne der Tätigkeit, des Ansehens, der Bezahlung, der Verantwortung usw.“), läßt verschiedene Möglichkeiten der Assoziierung des eigenen Berufs mit den vorgegebenen Berufen zu; der Status-Aspekt sollte dabei, um die Zuordnung zu erleichtern, nicht zu deutlich betont werden, da er ja der Gleichheits-Ideologie widerspricht. Deshalb sind die Berufsgruppen nicht nach ihrem sozialen Status geordnet, sondern gemischt worden.

Die vorgestellten „Schichten“ bestehen, so zeigen die genannten Studien weiter, aus Familien von ungefähr gleichem sozialen Status, mit gleichen Ansichten, Einstellungen und Ideologien über das Ich und die Gesellschaft, ähnlichen Normen und Sanktionen und etwa gleichem Umgang. In aller Regel sind ihre Lebenschancen und ihr Lebensstil ähnlich. Die Angehörigen der einzelnen sozialen Schichten sind also in ihren Einstellungs- und Verhaltensweisen, in der Art ihres Lebens relativ homogen. Sie setzen sich gegen die aus benachbarten Schichten relativ deutlich ab. Die Grenzen zwischen den Schichten sind markiert, aber nicht immer scharf gezogen — was nun nicht heißt, daß man den Gesellschaftsaufbau als stufenlose Ordnung von Einzelpersonen auf einer vertikalen Achse fassen dürfe. Dies entspricht weder der Vorstellung der Mitglieder der Gesellschaft noch der Realität ihres sozialen Verhaltens, das Schichtengrenzen in vieler Hinsicht daraus respektiert, etwa beim gesellschaftlichen Umgang, bei der Auswahl der Wohngegend usw. Wir versuchten deswegen auch durch unser Instrument einen solchen Schichtenaufbau abzubilden — die statistisch bequeme Lösung eines Kontinuums von stufenlos steigendem Status erschien uns nicht als erstrebenswert. Im SSE wurde die Stufung erreicht, indem wir die einzelnen Schichten durch typische Berufe — gewissermaßen als Kristallisations- und Markierungspunkte — kennzeichneten.

Dabei haben wir Gruppen von vier Berufen mit annähernd gleichem sozialen Status gebildet, damit die charakteristische Besonderheit des Einzelberufes zugunsten des allen vier Berufen gemeinsamen sozialen Niveaus in den Hintergrund tritt. Vor allem mußten die funktionalen Aspekte der Berufe unterspielt werden, weshalb wir darauf achteten, daß Berufe aus möglichst verschiedenen Arbeitsbereichen in einer Gruppe vertreten waren.

Bei der Beschäftigung mit den SSE-Karten wird der Befragte angeregt, sich an Gruppen von Menschen mit bestimmten Berufen zu orientieren, an die er denken kann wie an seine Freunde, Bekannten, Nachbarn, an seine Schulkameraden, Stammtischbrüder, Vereinskameraden, oder allgemein an Menschen, die er trifft und bei denen er sich wohl fühlt. Die Konzeption der „reference group“ (H. Hyman 15, S. 80, R. K. Merton und A. Kitt, 21) oder die der „Clique“ bei Warner und Lunt (29, S. 110) haben wir hier nützlich gefunden.

Bei der Bestimmung der Zahl der sozialen Schichten in der deutschen Gesellschaft kann man sich nicht nur auf die Antworten stützen, die man erhält, wenn man die Bevölkerung danach fragt. Am häufigsten werden dabei bekanntlich drei Schichten genannt, bei Nachfragen untergliedern die Befragten aber auch noch stärker (22). Das Problem löst sich von selbst, wenn Berufe als Status-Kennzeichen verwandt werden. Hier gibt es klar markierte Stufen etwa zwischen den angelernten Arbeitern, den Facharbeitern und den Meistern. Oder zwischen den landwirtschaftlichen Arbeitern, den Kleinbauern, den Bauern mit mittelgroßem Hof, den Großbauern. Oder den Beamten im einfachen, mittleren, gehobenen und höheren Dienst usw. Legen wir solche Stufen zugrunde und berücksichtigen wir die empirisch zu bestimmenden Überlappungen der einzelnen Berufskreise, so kommen wir ziemlich zwangsläufig zu einer Gliederung der Gesellschaft in sieben soziale Schichten.

Die Kernfamilie als kleinste Einheit der sozialen Schicht. Eine weitere Annahme ging in die Konstruktion des SSE ein: Die Familie wird als die kleinste Einheit in einer Schicht verstanden. Auch diese These ist gut dokumentiert. „Men occupying high and low positions possess families. Their families and their activities are identified with their social position“ (Warner 32, S. 10). „The story of the rise and fall of social classes in Western society, as Pirenne and Schumpeter have pointed out, is that of the rise and fall of families“ (D. Bell 3). „A class being an aggregate of kinship units of approximately equal status in the system of stratification“ (T. Parsons 25, S. 172). „A social class . . . consists of a set of families that share equal or nearly equal prestige . . .“ (B. Barber 2, S. 73) usw.

Die Mitglieder der Kernfamilie, die zusammen wohnen und gemeinsam bestimmte Funktionen erfüllen (etwa die Erziehung der Kinder), bedürfen einer so engen emotionalen, wirtschaftlichen und sozialen Anpassung anein-

ander, daß sie vielfach einheitlich agieren und — ebenso wichtig — von der Gesellschaft als Einheit angesehen werden. Ehen werden meist zwischen Angehörigen derselben sozialen Schicht geschlossen, wenn nicht, dann fast immer zwischen Partnern aus benachbarten Schichten. Die soziale Stellung des Mannes bestimmt fast stets den Status der Familie, die ja auch seinen Namen trägt. Bei Ehen mit Gatten verschiedener sozialer Herkunft paßt sich zumeist — wenn die Ehe Bestand hat — die Frau der Schicht des Mannes an. (Für Frauen ist Heirat ein wichtiges Mittel zur Mobilität — siehe *Bolte* 5, S. 213 —, Männer dagegen sind vornehmlich über ihre berufliche Stellung und ihren beruflichen Erfolg mobil.) Die Kinder werden in eine bestimmte Schicht hineingeboren, durch die Eltern auf schichtenspezifische Weise erzogen und in die Gesellschaft an einem bestimmten Platz oder „Status“ eingeführt; in aller Regel an dem der Eltern. Ob sie sozial mobil sind, also aus der Schicht der Eltern auswandern, zeigt sich bei Jungen üblicherweise am Beginn der eigenen beruflichen Laufbahn und in der ersten Phase ihrer Karriere; bei Mädchen bei der Heirat und in den ersten Jahren danach. Ältere Menschen gehören zur Schicht, die sie als Erwachsene erreicht haben — Mobilität nur aus Altersgründen ist sehr selten.

Aus diesen Ideen und Beobachtungen leiten sich die Fragestellungen beim SSE ab. Berufstätige Männer stufen sich stets nach ihrem eigenen Beruf ein — sind sie vorübergehend arbeitslos oder als Rentner oder Pensionäre aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden, nach ihrem früheren Beruf. Alle Personen im Prozeß der Sozialisierung, also ehe sie einen eigenen Beruf ergreifen (Kinder, Schüler, Studenten, Lehrlinge, alle Personen in Berufsausbildung), zählen wir zur Schicht, die durch den Beruf des Vaters bestimmt wird.

Frauen gehören, wenn sie ledig sind, zur Schicht des Vaters, nach der Heirat zur Schicht des Mannes. Sind sie verwitwet, wird ihre soziale Schicht ebenfalls nach der des Mannes bestimmt. Nach Scheidung, die nicht selten auch soziale Ursachen (etwa Unverträglichkeit schichtenspezifischen Verhaltens) und in jedem Fall soziale Folgen hat, ist die soziale Einstufung der Frau wie vor der Eheschließung in die Schicht ihres Vaters das sicherste Verfahren.

Berufstätige Frauen werden *nicht* nach ihrem eigenen Beruf eingestuft, sondern wie alle Frauen nach dem des Mannes oder Vaters. Dies berücksichtigt, daß die berufliche Identifizierung von Frauen — von den „professionellen“ Berufen der Oberen Mittelschicht abgesehen — fast stets weder dauerhaft noch gründlich ist: Frauen sind im Regelfall nur in bestimmten Lebensabschnitten und während relativ kurzer Zeit im Arbeitsprozeß tätig, sie können ihre berufliche Tätigkeit vergleichsweise leicht verlassen, unterbrechen oder wieder aufnehmen. Vor allem aber: Der Beruf dient Frauen — wegen ihrer als viel wichtiger angesehenen Rolle in der Familie — nicht in dem Maße zur sozialen

Identifizierung wie der Beruf den Männern, zumal nicht alle Berufe Frauen gleichermaßen offenstehen (oder der Familie als akzeptabel für eine Frau gelten). Einstufungen beruflich tätiger Frauen nach ihrer Tätigkeit sagen deswegen viel weniger über ihre soziale Schicht aus als der Beruf bei Männern; Frauen können vorübergehend durchaus in Berufen arbeiten, die ihrer sozialen Schicht nicht entsprechen.

Klassifiziert man berufstätige Frauen nach ihrem eigenen Beruf — und nicht nach dem des Mannes oder Vaters —, erhält man Verteilungen, die von denen der Männer und der Ehefrauen stark und in charakteristischer Weise abweichen. Dies zeigt die folgende Tabelle mit Ergebnissen einer Repräsentativ-Untersuchung:

Soziale Schicht	Männer eigener Beruf v. H.	Frauen Beruf des Mannes v. H.	Frauen eigener Beruf v. H.
O	0	0	1
OM	5	6	3
MM	10	11	7
UM/ni	23	21	46
UM/i	11	10	5
OU/ni	10	11	16
OU/i	24	23	4
UU	15	15	11
SV	2	3	7
N	2770	2206	1097

Bitten wir berufstätige Befragte um die Einstufung ihres eigenen Berufes, messen wir ihre Berufsrollen, *nicht* ihre soziale Schicht, die — für alle Frauen — auch nicht verschieden von der aller Männer sein kann, wenn die Annahme bestehen bleibt, daß die Familie die kleinste Einheit der sozialen Schicht ist.

Besonderheiten der Schichtenkonzeption im SSE. Wir sind von der Warner'schen Einteilung der amerikanischen Gesellschaft in sechs soziale Schichten ausgegangen, die wir im Prinzip in Deutschland wiedergefunden haben (30). Warner unterscheidet drei Hauptschichten, die sich jeweils in zwei Teile gliedern, so daß entstehen: Obere Oberschicht (OO), Untere Oberschicht (UO), Obere Mittelschicht (OM), Untere Mittelschicht (UM), Obere Unterschicht (OU) und Untere Unterschicht (UU).

Im Laufe unserer Arbeit erschien es jedoch zweckmäßig, dieses System besser an die deutschen Verhältnisse und die durch die Umfrageforschung gegebene Situation anzupassen. Das SSE arbeitet mit sieben Schichten und einer „horizontalen“ Unterteilung der beiden mittleren, so daß neun Gruppen entstehen. Die Konzeption enthält folgende Besonderheiten:

Oberschicht (O). Hier sind aus praktischen Gründen die beiden *Warnerschen* Schichten OO und UO zusammengefaßt. Sie existieren auch in Deutschland; Angehörige der Oberschichten bilden aber nur eine sehr kleine Minderheit (unter 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung), und sie sind außerdem durch Interviewer bei normalen Umfragen üblicherweise nicht erreichbar. Sie sind auch sozial nicht durch ihren Beruf (sondern durch den Namen, das Familienvermögen, die Art, Größe, das Alter des Besitzes) definiert. Wir haben Prestigeberufe als Ersatz dafür in das SSE aufgenommen und möchten die Personen, die sich dieser Schicht zuordnen, eher als „Merkposten“ für die Existenz einer Oberschicht verstanden wissen⁴.

Mittlere Mittelschicht (MM). Zwischen OM und UM gibt es in Deutschland — anders als in den Vereinigten Staaten — ohne Zweifel eine eigene „mittlere“ Gruppe. Die Bedeutung der Behörden, der Administration, der öffentlichen oder halböffentlichen Anstalten von Rundfunk- und Fernsehstationen, Theatern und Universitäten bis zu Krankenhäusern, Schulen, Altersheimen, die Bedeutung des Beamtentums generell, selbst für die Kirchen, die von Steuergeldern unterstützt werden, ist viel stärker als in den Vereinigten Staaten, wo nicht Quasi-Regierungsinstitutionen und in Wirtschaftsunternehmen eine breite Verwaltungsschicht die Kontinuität der Administration sicherstellen, sondern eher Privatinitiative und Gelder, die nicht so häufig vom Staat, sondern allenfalls von Stiftungen oder öffentlichen Fonds kommen. Eine Folge dieses Unterschiedes, dem wir durch Einführung der „Mittleren Mittelschicht“ Rechnung getragen haben, ist es, daß man in Deutschland besondere Leute für die „mittleren“ Ebenen des Managements und der administrativen bzw. freiberuflichen Tätigkeit ausbildet. Berufslaufbahnen beginnen, bewegen sich und enden in diesem Bereich, von dem man sagen kann, daß er eine besondere Subkultur bildet.

Sozial Verachtete (SV). Das zweite neu in das Schichtensystem eingefügte Stratum sind die „Sozial Verachteten“ am unteren Ende der Hierarchie. Auch sie sind, wie die Angehörigen der Oberschicht, nicht sehr gut über den Beruf zu erfassen. Aus unseren Interviews wissen wir, daß es tatsächlich eine Gruppe dieser Art gibt (der Begriff „verachtet“ stammt von ihnen selbst). Es sind Menschen, die sich von der Gesellschaft zurückgewiesen fühlen, nicht nur vernachlässigt. Ihre Existenz mag Leuten, denen es um die Aufrechterhaltung ihrer Identität als Bürger und Angehörige der Mittelschicht geht, peinlich erscheinen, und sie mögen dazu neigen, sie zu vergessen oder zu übersehen. Gleichwohl wissen Soziologen, längstens seit der Beschäftigung mit dem „Lumpenproletariat“, daß es eine solche Gruppe von Unterprivilegierten gibt. Wir hielten es nach Kenntnis ihrer Eigenarten für richtig, sie gesondert auszuweisen: Sie unterscheiden sich sowohl von der etablierten unteren Unterschicht wie auch von den „Asozialen“, die schon außerhalb der Gesellschaft stehen, hier

nicht mehr zu ihr gerechnet werden und auch bei normalen Umfragen, die sich an die „Wohnbevölkerung“ wenden, kaum erreichbar sind.

Industriell (i) — Nicht-industriell (ni). Die Unterteilung der beiden Schichten des Massenmarktes — der unteren Mittelschicht und der oberen Unterschicht — in einen „industriellen“ und „nicht-industriellen“ Teil ist eine weitere Besonderheit. Man darf ja nicht annehmen, daß die Industrialisierung in einem „industrialisierten“ Land gleichmäßig fortgeschritten ist oder überhaupt nur die Mehrzahl der Bevölkerung erfaßt hat. Mehr ständisch-traditionell orientierte Bereiche mit vorindustriellen Formen in Handwerk, Handel, Unternehmertum, Verwaltung, Dienstleistungsbereich usw. stehen moderneren gegenüber. Eine „horizontale“ Gliederung der beiden zahlenmäßig größten Schichten versucht, dem Rechnung zu tragen. Sie reflektiert die Unterscheidung von Leuten, die sich entweder mehr industrieller oder mehr nicht-industrieller Tätigkeit verbunden fühlen, gleichgültig, ob sie nun tatsächlich in Institutionen arbeiten, die wir als „Industrie“ oder „Handwerk“, „Handel“ usw. bezeichnen⁵. Die Ideen der Angehörigen dieser beiden Gruppen sind hinreichend voneinander verschieden, so daß man die Möglichkeit haben sollte, sie getrennt zu betrachten.

Nationale Schichten. Außer diesen Besonderheiten noch ein sehr wichtiger Punkt: Im Gegensatz zu den meisten amerikanischen und auch deutschen soziologischen Untersuchungen sozialer Schichten, die im wesentlichen in überschaubaren Gemeinden vorgenommen wurden, versuchen wir die Existenz von Schichten zu erfassen, die quer durch die ganze Gesellschaft laufen. Wir erkennen dabei gewiß nicht die Besonderheit der traditionell-ländlichen Sozialstrukturen — wir haben ja eigene Kartensätze dafür entwickelt. Wir meinen aber, daß jetzt schon charakteristische Ähnlichkeiten zwischen Angehörigen derselben Schichten in verschiedenen Regionen, Wohnortgrößen und Gemeinden besteht, vor allem in ihrem Lebensstil, in ihren Wertsystemen, in ihrer Einstellung zur Gesellschaft insgesamt, und daß diese Gemeinsamkeiten wachsen werden. Die „Regionalität“ des sozialen Verhaltens nimmt zu, je tiefer die soziale Schicht ist. Sie nimmt aber ab mit der Zeit.

Die modernen Kommunikationsmittel, die alle zum Nationalen tendieren, werden zunehmend dafür sorgen. Es gibt schon übernationale Radio- und Fernsehprogramme; Zeitungen auch für tiefere soziale Schichten mit nationaler Verbreitung, eine große Anzahl national vertriebener Produkte mit nationaler Werbung und natürlich auch die immer besseren Möglichkeiten zu reisen, den Arbeitsplatz zu wechseln, sich anderswo zu erholen, eine andere Wohnung zu finden usw. Dies alles trägt dazu bei, regionale Unterschiede abzubauen. Unser Konzept von der Existenz nationaler sozialer Schichten ist vielleicht noch etwas zu optimistisch — aber sicherlich nur für den Augenblick. Wir werden mit dieser Annahme, obgleich regionale Subkulturen noch lange bestehenbleiben, mit fort-

schreitender Zeit zunehmend Recht bekommen. Bei der Schichtenkonzeption des SSE ist dieser Zustand — wie wir wissen, etwas voreilig — vorweggenommen.

III. Entwicklung des SSE

In diesem Abschnitt berichten wir über die Untersuchungen, die zur Entwicklung des SSE nötig waren. Aus Raumgründen geben wir nur die wichtigsten Daten und Überlegungen wieder⁶.

1. Studie: Ordnung von 70 Berufen nach sozialem Prestige. 70 Berufe wurden als Ausgangsmaterial zusammengestellt. Eine besondere Systematik wurde dabei nicht verlangt — es sollte sich lediglich um bekannte, nicht zu seltene, sozial möglichst gut definierte Berufe handeln, auch solche aus den höchsten und tiefsten Stufen einer Berufshierarchie. Ihre große Anzahl, so war zu hoffen, sollte genügend Spielraum für die Auswahl von für das Instrument geeigneten Berufen geben (wie sich herausstellte, eine zu optimistische Annahme).

Der Einstufung der Berufe lag ein fester Maßstab zugrunde, da uns an einer möglichst „absoluten“ und nicht nur an einer „relativen“ Plazierung gelegen war, bei der die Position eines Berufes nur durch die der anderen bestimmt wird. Außerdem wollten wir unsere Skala nicht von ideologisch definierten Punkten (wie „Durchschnitt“) abhängig wissen und gleiche Abstände der Einheiten sicherstellen, weshalb sich Fragestellungen verboten, wie sie *C. North* und *P. K. Hatt* bei ihrer N.O.R.C.-Studie verwandt hatten (24)⁷.

Unsere Befragten erhielten eine treppenförmige Skala mit 6 Stufen vorgelegt, auf der sie die einzeln auf Karten geschriebenen Berufe „nach ihrem Ansehen“ auf die Stufenleiter „von ganz unten bis ganz oben“ einzuordnen hatten.

Das Sample bestand aus 150 Personen zwischen 16 bis 65 Jahren im Bundesgebiet, zur Hälfte Männer und Frauen, zur Hälfte Arbeiter und Angehörige anderer Berufskreise, gestreut nach Region und Wohnortgröße. Es wurde nach dem Quotenverfahren ausgewählt.

Die Durchschnittseinstufungen (D) und die Verteilung der Berufe auf die einzelnen Stufen (sie addieren sich horizontal zu 100 Prozent) sind in der folgenden Tabelle aufgeführt. Dabei bezeichnet 1 die unterste, 6 die oberste Stufe.

Die Streuungen sind relativ gering, Gipfelwerte der stets an Normalverteilungen angenäherten Kurven sind klar erkennbar. Nur bei wenigen Berufen mittleren Ranges entfallen weniger als 60 Prozent aller Nennungen auf zwei benachbarte Stufen, gegen die Endpunkte der Skala zu steigt dieser Wert auf über 90 Prozent an. Die Berufe sind also im allgemeinen in ihrem Status gut voneinander abgehoben: Die Befragten haben sie in ihrem sozialen Niveau als

Rang	Berufe	D	1 v. H.	2 v. H.	3 v. H.	4 v. H.	5 v. H.	6 v. H.
1	Universitätsprofessor	5.71	—	—	1	4	19	76
2	Präsident der Bundesbahn	5.55	2	—	1	4	23	70
3	Oberlandesgerichtspräsident	5.53	1	1	1	5	26	66
4	Chefarzt eines großen Krankenhauses	5.49	1	1	—	5	31	62
5	Generaldirektor eines Industriekonzerns	5.46	1	1	1	8	27	62
6	Gesandter im diplomatischen Dienst	5.43	1	2	1	7	25	64
7	Oberbürgermeister	5.13	1	1	7	12	34	45
8	Bischof	5.12	4	2	4	13	21	56
9	Ministerialrat	5.10	1	1	5	12	41	40
10	Staatsanwalt	5.07	2	1	3	14	43	37
11	Kaufmännischer Direktor	4.96	—	2	4	21	41	32
12	Rechtsanwalt	4.89	1	1	5	19	49	25
13	Landrat	4.83	—	1	9	24	38	28
14	Studienrat	4.78	—	1	6	28	41	24
15	Rittergutsbesitzer	4.69	6	1	7	23	30	33
16	Architekt	4.63	—	—	9	36	34	21
17	Generalleutnant	4.61	7	3	11	14	28	37
18	Flugzeugführer	4.56	—	3	13	31	31	22
19	Apotheker	4.47	—	5	10	33	36	16
20	Zahnarzt	4.43	1	2	14	29	43	11
21	Großhandelskaufmann	4.39	1	3	17	26	39	14
22	Kriminalinspektor	4.25	1	4	17	33	36	9
23	Journalist	4.20	1	5	14	41	29	10
24	Straßenbauingenieur	4.20	—	5	17	38	31	9
25	Hotelbesitzer	4.17	2	7	15	38	24	14
26	Prokurist	4.04	1	6	18	45	21	9
27	Rundfunkreporter	3.82	2	7	27	43	12	9
28	Hauptbuchhalter	3.81	1	6	31	39	19	4
29	Volksschullehrer	3.79	1	7	32	40	11	9
30	Buchverleger	3.70	7	9	25	31	21	7
31	Förster	3.67	1	15	33	27	13	11
32	Lokomotivführer	3.62	3	14	30	29	15	9
33	Steuerberater	3.58	3	13	35	28	15	6
34	Werkmeister	3.55	2	14	35	31	11	7
35	Standesbeamter	3.51	4	13	37	30	9	7
36	Gutsinspektor	3.44	4	5	23	34	26	8
37	Technischer Zeichner	3.33	1	19	44	24	9	3
38	Malermeister	3.24	3	21	39	26	7	4
39	Feinmechaniker	3.17	4	25	37	21	10	3
40	Schneidermeister	3.17	5	21	40	23	6	5
41	Laborant	3.06	6	23	40	23	5	3
42	Verkehrspolizist	3.01	5	30	39	16	5	5
43	Orchestermusiker	2.99	7	30	33	22	5	3
44	Gastwirt	2.95	13	23	34	20	7	3
45	Bergmann	2.95	16	27	24	18	8	7
46	Versicherungsvertreter	2.73	14	31	33	15	5	2
47	Krankenpfleger	2.67	13	34	33	13	6	1
48	Kranführer	2.65	14	38	27	13	5	3
49	Kellner	2.35	20	41	27	7	5	—
50	Schlossergeselle	2.32	24	39	24	8	3	2

Rang	Berufe	D	1	2	3	4	5	6
			v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.
51	Eisengießer	2.31	18	48	22	7	5	—
52	Tankstellenwart	2.19	19	51	25	2	3	—
53	Postbote	2.10	26	49	17	6	1	1
54	Glasbläser	2.06	29	40	26	4	1	—
55	Schrankenwärter	2.05	30	47	13	6	3	1
56	Straßenbahnschaffner	2.03	30	49	16	3	1	1
57	Gärtnergehilfe	1.64	49	40	10	1	—	—
58	Fensterputzer	1.53	62	26	9	3	—	—
59	Hafenarbeiter	1.51	61	29	8	2	—	—
60	Holzfäller	1.47	68	21	8	1	2	—
61	Kanalarbeiter	1.46	67	25	5	1	1	1
62	Landarbeiter	1.45	64	29	4	3	—	—
63	Bauhilfsarbeiter	1.43	70	20	7	1	2	—
64	Möbelpacker	1.41	69	25	4	2	0	—
65	Gepäckträger	1.38	70	23	5	1	1	—
66	Schafhirte	1.38	73	19	5	1	1	1
67	Parkwächter	1.32	74	20	5	—	1	—
68	Müllabfuhrarbeiter	1.27	78	17	3	1	1	—
69	Straßenreiniger	1.26	83	11	4	1	1	—
70	Zeitungsaus Träger	1.25	79	17	3	1	—	—

N = 150

verschieden erlebt. Wir können demnach mit den Durchschnittseinstufungen arbeiten.

Wir wollen nun das Kontinuum der hierarchischen Ordnung der Berufe in Stufen mit gleichen Abständen unterteilen, um uns einen möglichst sauberen Maßstab zu schaffen: Unterschiede in den späteren Ergebnissen sollen nicht durch verschiedene Bemessungsgrundlagen, durch Sprünge im Instrument verursacht sein. Dabei kommt uns zustatten, daß die 70 Berufe ziemlich gleichmäßig über nahezu die ganze Skala streuen. Gliedert man sie in 10 gleichgroße Abschnitte, so ergibt sich folgende Verteilung:

Skala	N erwartet	N tatsächlich	Differenz
5.50 — 6.00	7	3	— 4
5.00 — 5.49	7	7	0
4.50 — 4.99	7	8	+ 1
4.00 — 4.49	7	8	+ 1
3.50 — 3.99	7	9	+ 2
3.00 — 3.49	7	7	0
2.50 — 2.99	7	6	— 1
2.00 — 2.49	7	8	+ 1
1.50 — 1.99	7	3	— 4
1.00 — 1.49	7	11	+ 4

N = 150

Nur drei Stufen sind merklich anders besetzt als dies bei einer genau gleichmäßigen Streuung zu erwarten war. Die tiefste Stufe enthält zu viele, die zweitunterste zu wenige Berufe. Die Spitze ist gleichfalls mit zu wenigen Berufen vertreten.

Stellt man die Durchschnittswerte graphisch dar, so zeigen sich aber einige „Löcher“ in einer sonst kontinuierlich verlaufenden Reihe. Bei einer völlig gleichmäßigen Verteilung wären Abstände von 0.07 Stufen zwischen den Positionen zu erwarten. Größere Abstände als das Dreifache, also 0.21 Stufen, gibt es jedoch auf der Skala oberhalb von 5.13, 3.82, 2.73, 2.35 und 1.64. Lediglich der Abstand bei 1.64 ist wohl durch hier fehlende Berufe verursacht, die in diesem Abschnitt ohnehin stark unterschiedlich vertreten sind. Bei den anderen Unterbrechungen der Reihe deuten sich aber vielleicht Diskontinuitäten an. Es kann sein, daß sich bestimmte Berufe in bestimmten Statusbereichen in der Vorstellung der Befragten häufen und daß zwischen ihnen ein Abstand erlebt wird.

Wir sind dieser Vermutung gefolgt, zumal *William L. Warner, M. Meeker* und *K. Ellis* (32) bereits Berufe als bezeichnend für gewisse soziale Schichten genannt hatten, die in ähnlicher Form auch in unserer Liste vorkommen. Etwa gehören alle Berufe unter unserer Position 1.50 nach dieser Terminologie zur unteren Unterschicht. Bei einer solchen Identifizierung ergeben sich diese Richtwerte:

Prestigeberufe („Oberschicht“) (O)	über 5.40
Ober Mittelschicht (OM)	um 5.00
Untere Mittelschicht (UM)	um 3.40
Obere Unterschicht (OU)	um 2.40
Untere Unterschicht (UU)	um 1.40

Es ist klar, daß in dem *Warnerschen* System, wenn man es auf Deutschland überträgt, zwischen OM und UM eine Gruppe fehlt, die bei etwa 4.40 liegen müßte. Hier sind in unserer Liste tatsächlich Berufe reichlich vertreten. Wir haben deswegen dem System zugefügt: Mittlere Mittelschicht (MM) um 4.40.

Wie früher erklärt, wurden außerdem noch zwei Änderungen vorgenommen. Von der unteren Unterschicht haben wir die tiefste Gruppe abgetrennt, die mit Hilfsarbeitern und Arbeitern mit besonders schwerer oder schmutziger Tätigkeit vertreten ist und die wir später, nach Vorlage qualitativen Materials, Sozial Verachtete (SV) unter 1.40 genannt haben. Außerdem wurden die untere Mittelschicht und die obere Unterschicht in einen „industriellen“ (i) und in einen „nicht-industriellen“ (ni) Teil „horizontal“ untergliedert.

Es waren sodann die Berufe auszuwählen, die wir als indikativ für jede Schicht ansehen wollen. Auszuschließen waren Berufe, deren Einstufung zu stark streut (etwa Lokomotivführer, Buchverleger, Bergmann), weiterhin Berufe, die zu speziell sind (etwa Rittergutsbesitzer, Bischof, Glasbläser) und

Bezeichnungen, die eher Berufsstellungen als Berufe angeben (etwa Oberbürgermeister).

Für gut befunden wurden:

Soziale Schicht	Abkürzung	Beruf	D
„Prestigeberufe“ (Oberschicht)	O	Universitätsprofessor	5.71
		Oberlandesgerichtspräsident	5.53
		Chefarzt eines großen Krankenhauses	5.49
		Generaldirektor eines Industriebetriebes	5.46
		Gesandter im diplomatischen Dienst	5.43
Obere Mittelschicht	OM	Staatsanwalt	5.07
		Kaufmännischer Direktor	4.96
		Rechtsanwalt	4.89
Mittlere Mittelschicht	MM	Apotheker	4.47
		Zahnarzt	4.43
		Kriminalinspektor	4.25
		Straßenbauingenieur	4.20
		Prokurist	4.04
Untere Mittelschicht/ nicht industriell	UM/ni	Standesbeamter	3.51
		Technischer Zeichner	3.33
		Malermeister	3.24
		Schneidermeister	3.17
Untere Mittelschicht/ industriell	UM/i	Werkmeister	3.55
		Feinmechaniker	3.17
Obere Unterschicht/ nicht industriell	OU/ni	Krankenpfleger	2.67
		Kellner	2.35
		Postbote	2.10
Obere Unterschicht/ industriell	OU/i	Schlossergeselle	2.32
		Eisengießer	2.31
		Tankstellenwart	2.19
Untere Unterschicht	UU	Gärtnergehilfe	1.64
		Fensterputzer	1.53
Sozial Verachtete	SV	Kanalarbeiter	1.46
		Möbelpacker	1.41
		Gepäckträger	1.38
		Parkwächter	1.32
		Müllabfuhrarbeiter	1.27
		Straßenreiniger	1.26
		Zeitungsaussträger	1.25

Wir haben geprüft, ob diese Berufe durch Angehörige verschiedener demographischer Gruppen merklich verschieden eingestuft werden. Kein Unterschied war zwischen Männern und Frauen festzustellen. Um den Einfluß verschiedener sozialer Stellungen der Befragten auf die Klassifizierung zu prüfen, wurden die Durchschnittseinstufungen von vier Gruppen einander gegenübergestellt: Arbeiter mit geringem Einkommen (A—); Arbeiter mit hohem Einkommen (A+); Beamte, Angestellte und Selbständige mit geringem Einkommen (B—); Beamte, Angestellte und Selbständige mit hohem Einkommen (B+). Eine Rangkorrelation erbrachte:

A— gegen A+	Rho = 0.94
B— gegen B+	Rho = 0.97
A— gegen B—	Rho = 0.98
A+ gegen B+	Rho = 0.93

Die Übereinstimmung in der Einstufung ist so hoch, daß man eine generell akzeptable Prestigebewertung dieser Berufe unterstellen darf. Es ergeben sich jedoch systematische, wenn auch kleine Unterschiede, wenn man nicht auf die Rangordnung der Berufe, sondern auf die absolute Höhe der Einstufung achtet⁸. Wir haben deswegen bei den folgenden Untersuchungen sicherheits halber auch noch die Beurteilungen durch Personen unterschiedlichen sozialen Niveaus miteinander verglichen und Berufe ausgeschieden, bei denen die Diskrepanz zu groß erschien.

2. Studie: Entwurf von zwei Listen mit neun Gruppen zu vier Berufen. Die 34 Berufe aus der ersten Untersuchung dienten — teilweise etwas umformuliert — als Gerüst für den Aufbau von zwei parallel laufenden Listen mit je neun Berufsgruppen zu vier Berufen. Sie sollten typische Berufe für Angehörige von sieben sozialen Schichten kennzeichnen mit der beschriebenen Unterteilung der beiden mittleren Schichten (UM und OM) in einen industriellen und nicht-industriellen Bereich. Es entstanden Entwürfe für die beiden Listen, Form X und Form Y.

Die Berufsgruppen wurden wieder auf Karten geschrieben und ähnlich wie beim ersten Test geordnet, nun aber auf einer neunstufigen Skala. Die Prestige-Einstufung wurde für beide Formen getrennt vorgenommen. Dann haben wir eine Liste vorgelegt, auf der die neun Berufsgruppen der Form X in nicht geordneter Reihe aufgeschrieben waren. Die Befragten hatten sich selbst danach einzustufen. Dasselbe geschah mit Liste Y. Schließlich hatten sie angegeben, welcher der Berufe der Gruppen, denen sie sich zugeordnet hatten, am wenigsten zu den übrigen passe und warum.

Das Sample bestand aus 100 Männern in Hamburg, es wurde nach Alter und Berufskreis ebenso quotiert wie das der ersten Erhebung.

Die Ergebnisse der Rangordnung der Berufsgruppen bringt die folgende Ta-

belle. Links ist die Bezeichnung der sozialen Schicht angegeben, die von den Berufsgruppen repräsentiert werden sollte; daneben ist der Wert für den Ideal-durchschnitt ausgewiesen (D_i), der sich ergäbe, wenn die Berufsgruppen mit völlig gleichen Abständen voneinander auf einer Neun-Punkte-Skala eingeordnet würden. Die Idealwerte für UM/ni und UM/i wie die beiden für OU sind natürlich dieselben. Dieser „Idealmaßstab“ dient hier und bei den folgenden Untersuchungen als Bewertungsgrundlage für die Durchschnittseinstufungen der Berufsgruppen.

Soziale Schicht	D_i	Liste X			Liste Y				
		Berufe	D_A	D_B	$D_{ges.}$	$D_{ges.}$	D_B	D_A	Berufe
O	9.0	Chefarzt Oberlandesgerichts- präsident Generaldirektor Großunternehmer	8.5	8.7	8.6	8.9	8.9	8.8	Universitäts- professor Diplomat Bankpräsident Fabrikbesitzer
OM	7.7	Staatsanwalt technischer Direktor Personalchef Oberschul- direktor	8.0	8.0	8.0	7.9	7.8	7.9	Höherer Beamter kaufmännischer Direktor Abteilungschef Rechtsanwalt
MM	6.3	Zahnarzt Polizeiinspektor Kanzleirat Prokurist	7.3	7.2	7.3	6.9	7.1	6.8	Apotheker Fachschullehrer Mittlerer Beamter Straßenbau-Ing.
UM/ni	5.0	Malermeister Friseurmeister Standesbeamter Sparkassen- angestellter	5.7	5.6	5.7	5.9	5.8	6.0	kaufm. Angestellter techn. Zeichner Kassenangestellter Schneidermeister
UM/i	5.0	Vorarbeiter Linsenschleifer Werkzeugmacher Maschinenführer	4.5	4.1	4.3	4.9	4.7	5.1	Werkmeister Tankstellenleiter Feinmechaniker Polier
OU/ni	3.7	Bäckergeselle Schneidergehilfe Kellner Werkstattleiter	3.4	4.1	3.8	3.3	3.6	3.1	Friseurgehilfe Postbote Möbelschreiner- geselle Krankenpfleger

Soziale Schicht	D_i	Liste X				Liste Y			
		Berufe	D_A	D_B	$D_{ges.}$	$D_{ges.}$	D_B	D_A	Berufe
OU/i	3.7	Eisengießer Elektroschweißer Stanzer Autoschlosser	3.7	3.7	3.7	3.6	3.6	3.6	Eisendreher Maschinenschlosser Tankstellenwart Heizungsmonteur
UU	2.3	Fensterputzer Lagerarbeiter Straßenarbeiter Gärtnergehilfe	2.3	2.1	2.2	2.3	2.1	2.5	Zementmischer Bauarbeiter Pfortner Lastwagenfahrer
SV	1.0	Müllabfuhrarbeiter Parkwächter Möbelpacker Waldarbeiter	1.6	1.4	1.5	1.4	1.4	1.3	Straßenreiniger Gepäckträger Zeitungsaussträger Kanalhilfsarbeiter

N = 100

D = Durchschnitt

 D_i = Ideal-Durchschnitt

A = Arbeiter

B = Beamte, Angestellte, Selbständige

Insgesamt haben wir uns dem gesetzten Ziel mit diesem ersten Entwurf schon ziemlich gut angenähert. Die Listen können als Grundlage dienen, Verbesserungen sind aber nötig. Hier folgen unsere Überlegungen in Stichworten:

Forschungsnotizen

- O: Gruppen sehr gut, könnten aber noch näher an 9.0 liegen, besonders X Chefarzt herausnehmen, gehört eigentlich in OM. War früher „Chefarzt eines großen Krankenhauses“, dies ist aber zu lang. In Y drückt Fabrikbesitzer vielleicht nach unten, kann auch Besitzer einer kleineren Fabrik sein.
- OM: Sehr gut, keine Änderung nötig.
- MM: Gruppen auf beiden Listen zu hoch, stimmen aber gut überein und streuen wenig (Streu Maße wurden auf Grund hier nicht wiedergegebener Daten separat berechnet). Gruppen sollten sich besser dem Idealwert 6.3 annähern. Deswegen Prokurist ersetzen durch Bürovorsteher.
- UM/ni: Durchschnittseinstufung ebenfalls zu hoch. In X: Standesbeamter gilt als nicht in die Gruppe passend, zu hohes Prestige. In Y: große Streuung wohl durch kaufmännischen Angestellten. Enger definieren.
- UM/i: Gruppe X zu tief, viel zu starker Abstand zu UM/ni. Vorarbeiter, Linsenschleifer, Feinmechaniker, Polier werden in diesen Gruppen abgelehnt, gehören zu OU. Berufe auf Werkmeister ausrichten. Tankstellenleiter ist kein Industrieberuf. Drastische Änderungen in dieser Gruppe nötig.

- OU/ni: Arbeitet ziemlich gut. In X wird Werkstattleiter abgelehnt, gehört zu UM. Dadurch ist auch wohl die Höherbewertung durch Beamte, Angestellte verursacht.
- OU/i: Niveau richtig, Parallelität gut. Zwei Berufe gehören nicht in Industriebereich und müssen ersetzt werden: Autoschlosser, Tankstellenwart.
- UU: Sehr gut. Abgelehnt wird Fensterputzer, da keine schwere Arbeit wie die anderen. Pförtner ist kein Beruf, sondern Beschäftigung für Invaliden und Rentner. Beide ersetzen.
- SV: Sehr gut, sollte aber deutlicher Hilfsarbeiter-Berufe enthalten. Auf möglichst niedrigen Status achten, Straßenreiniger ändern in Straßenkehrer.

Die Selbsteinstufung der Befragten auf Liste X und Y erbrachte in 52 Prozent der Fälle die Wahl der Parallelgruppen. Dies ist wohl bedingt durch schlecht gestaltete Gruppen für mittlere Schichten.

3. Studie: Umgestaltung der Listen X und Y. Die veränderten Fassungen der beiden Listen wurden erneut in einen Test gegeben, der analog zum vorhergehenden aufgebaut war. Wieder wurden Rangordnungen auf einer Skala von neun Stufen vorgenommen. Da, wie sich bei der ersten Untersuchung zeigte, die Interpretation und Bearbeitung der Daten sehr erleichtert wird, wenn man die soziale Position eines jeden Berufs in der Gruppe kennt, hatten die Befragten zusätzlich anzugeben, welche Berufe jeder Gruppe jeweils am höchsten und am niedrigsten standen. Außerdem wurde eine Rangordnung von Einzelberufen vorgenommen, und zwar alle Berufe der Unterschicht einschließlich UM/i durch Arbeiter und alle Berufe der Mittelschichten einschließlich OU/ni durch Beamte, Angestellte und Selbständige. Eine Selbsteinstufung auf beiden Listen wurde wiederum erbeten.

Das Sample von 100 Männern in Hamburg war ebenso aufgebaut wie das der zweiten Studie.

Soziale Schicht	D _i	Liste X			Liste Y				
		Berufe	D _A	D _B	D _{ges.}	D _{ges.}	D _B	D _A	Berufe
O	9.0	Generalkonsul Oberlandesgerichts- präsident Generalvertreter Großunternehmer	8.7	8.9	8.8	8.6	8.5	8.7	Universitäts- professor Diplomat Bankpräsident Ministerialdirigent
OM	7.7	Staatsanwalt technischer Direktor Personalchef Oberschuldirektor	8.0	8.0	8.0	7.7	7.5	7.8	Höherer Beamter kaufmännischer Direktor Abteilungschef Chefarzt

Soziale Schicht	D _i	Liste X				Liste Y			
		Berufe	D _A	D _B	D _{ges.}	D _{ges.}	D _B	D _A	Berufe
MM	6.3	Zahnarzt Polizeiinspektor Kanzleirat Bürovorsteher	6.9	6.8	6.9	7.1	7.1	7.0	Apothekenbesitzer Fachschullehrer mittlerer Beamter Elektro-Ingenieur
UM/ni	5.0	Buchhalter Malermeister Sparkassen- angestellter Friseurmeister	4.7	4.8	4.8	4.9	4.9	4.9	Verwaltungs- angestellter Schneidermeister Techn. Zeichner Kassenangestellter
UM/i	5.0	Maschinenmeister Werkstückprüfer Montageführer Werkstatlleiter	5.2	5.2	5.2	5.0	5.1	4.9	Werkmeister Maschineneinrichter Steiger Schlossermeister
OU/ni	3.7	Bäckergeselle Kellner Schneidergehilfe Straßenbahn- kontrollleur	3.4	3.3	3.3	3.3	3.2	3.5	Friseurgehilfe Geldbriefträger Möbelschreiner- geselle Uhrmachergeselle
OU/i	3.7	Elektroschweißer Eisengießer Stanzer Industrieschlosser	4.0	4.1	4.1	4.0	4.0	4.0	Dreher Maschinenschlosser Fräser Heizungsmonteur
UU	2.3	Straßenbauarbeiter Lagerarbeiter Gärtnergehilfe Bauarbeiter	2.4	2.2	2.3	2.5	2.4	2.6	Zementmischer Asphaltierer Steinbrucharbeiter Eisenbahnbau- arbeiter
SV	1.0	Müllabfuhrarbeiter Kohlenträger Steinbruch- Hilfsarbeiter Zeitungsaussträger	1.7	1.7	1.7	1.6	1.6	1.5	Straßenkehrer Gepäckträger Handlanger Kanalhilfsarbeiter

N = 100

D = Durchschnitt

D_i = Ideal-Durchschnitt

A = Arbeiter

B = Beamte, Angestellte, Selbständige

Die Listen sind durch die Veränderung deutlich verbessert worden. Wir geben wieder unsere Bemerkungen dazu im einzelnen:

Forschungsnotizen

- O: Gruppe weiterhin sehr gut. Einstufung X ist durch Ersatz Chefarzt durch Generalkonsul angestiegen. Kann noch näher an Idealwert 9.0 kommen. Niedrigster Beruf der Gruppe ist Großunternehmer, diesen ausschließen. Y auch gut, sollte ebenfalls angehoben werden. Jetzt ist Universitätsprofessor der niedrigste Beruf, ändern in Universitätsrektor. Als neuen Beruf Generalstaatsanwalt als Aufwertung von Staatsanwalt von OM aufnehmen.
- OM: Beide Gruppen weiterhin sehr gut, aber etwas zu hoch. Die jeweils höchsten Berufe abwerten: Staatsanwalt in Rechtsanwalt, Chefarzt in Oberarzt ändern.
- MM: Gruppe X durch Ersatz Prokurist durch Bürovorsteher wie erwünscht gesenkt. Sollte noch tiefer kommen. Höchste Berufe sind Zahnarzt (ausschließen, gehört eigentlich zu OM) und Kanzleirat, diesen ändern in Kanzleivorsteher. Gruppe Y ist unversehens angestiegen. Dies liegt an Veränderung Apotheker in Apothekenbesitzer, der als sehr viel höher stehend als die übrigen Berufe angesehen wird. Ersetzen durch Versicherungsinspektor. Mittlerer Beamter an erster Stelle, Gruppe muß drastisch gesenkt werden.
- UM/ni: Beide Gruppen sind wie erwünscht klar tiefer eingestuft worden, liegen jetzt bei Idealwert 5.0. Arbeiten sehr gut, keine Änderungen nötig.
- UM/i: Die Neufassung hat gearbeitet, beide Gruppen sind angestiegen und liegen jetzt parallel zu UM/ni. In Liste Y fällt der Steiger in Einzeleinstufung nach unten heraus, ändern in Obersteiger.
- OU/ni: Beide Gruppen sind zu tief, zu großer Abstand zu OU/i. Bäckergehilfe ersetzen durch Elektrikergehilfe, da sonst zu viele traditionelle Handwerksberufe. Schneidergehilfe zu tiefer Beruf, ändern in Schneidergehilfe. Y: Friseurgehilfe tiefster Beruf, ersetzen durch Filmvorführer, Geldbriefträger zu speziell, wird Briefträger.
- OU/i: Arbeitet gut.
- UU: Sehr gut, wenn Gruppe Y auch etwas angestiegen ist durch Ersatz des Pförtners.
- SV: Beide Gruppen gut, aber jetzt etwas zu hoch. Kohlenträger als höchster Beruf der Gruppe X wieder durch Parkwächter ersetzen.

Die Selbsteinstufung auf beiden Listen erbrachte in 63 Prozent der Fälle die Wahl beider Parallelgruppen, was gegenüber früher deutlich verbessert ist.

4. Studie: Erneute Umgestaltung der Listen X und Y. Die beiden Formen wurden den Forschungsnotizen zur dritten Studie entsprechend verändert und dann erneut getestet. Das Verfahren war mit den früheren fast identisch. Die Befragten hatten die Berufsgruppen, für jede Liste separat, auf einer Skala einzuordnen, die jetzt aber nur noch sieben Stufen umfaßte. Da sich die Bestimmung des Stellenwertes jedes einzelnen Berufes bei den bisherigen Entwicklungsarbeiten als sehr wertvoll erwiesen hatte, wurde gleichfalls eine Einstufung aller 72 Berufe auf dieser Sieben-Punkte-Skala vorgenommen.

Das Sample wurde gegenüber früher erweitert. Befragt wurden jetzt 150 Personen in Hamburg, und zwar Männer und Frauen. Die übrigen Quoten wurden beibehalten. Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle aufgeführt. Dabei ist zu beachten, daß die Idealdurchschnitte gegenüber früher anders liegen, da wir jetzt eine Skala von sieben Stufen verwenden.

Soziale Schicht	D _i	Liste X				Liste Y					
		Berufe	D	D _A	D _B	D _{ges.}	D _{ges.}	D _B	D _A	D	Berufe
O	7.0	Generalkonsul	6.8								6.8 Generalstaatsanwalt
		Oberlandesgerichtspräsident	6.9	6.9	6.9	6.9	6.8	6.8	6.8		6.6 Universitätsrektor
		Generaldirektor	6.6								6.5 Diplomat
		Ministerialdirigent	6.2								6.7 Bankpräsident
OM	6.0	Techn. Direktor	6.2								5.8 Kaufm. Direktor
		Rechtsanwalt	5.8				5.8	5.8	5.9		5.2 Höherer Beamter
		Personalchef	5.2	6.0	5.9	5.9					5.0 Abteilungschef
		Oberschuldirektor	6.0								5.9 Oberarzt
MM	5.0	Bürovorsteher	4.0								4.2 Mittlerer Beamter
		Mittlerer Verwaltungsleiter	3.9	4.9	4.7	4.8	4.7	4.7	4.7		4.8 Versicherungsinspektor
		Polizeiinspektor	5.0								4.6 Fachschullehrer
		Elektro-Ingenieur	4.7								3.8 Kanzleivorsteher
UM/ni	4.0	Sparkassenangestellter	3.9								3.6 Verwaltungsangestellter
		Malermeister	3.6	3.7	3.6	3.7	3.8	3.8	3.7		3.7 Schneidermeister
		Buchhalter	3.6								3.4 Kassenangestellter
		Friseurmeister	3.6								3.6 Techn. Zeichner
UM/i	4.0	Maschinenmeister	4.0								4.4 Werkmeister
		Werkstückprüfer	3.2				3.9	3.8	4.1		3.0 Maschineneinrichter
		Montageführer	3.6	4.0	3.9	3.9					3.7 Obersteiger
		Werkstatteleiter	3.9								3.6 Schlossereimeister
OU/ni	3.0	Elektrikergeselle	2.6								2.7 Uhrmachersgeselle
		Kellner	2.4				2.6	2.6	2.6		2.0 Briefträger
		Schneidergeselle	2.5	2.7	2.6	2.7					2.4 Möbelschreiner-geselle
		Polsterer	2.5								3.0 Filmvorführer

Soziale Schicht	D _i	Liste X					Liste Y				
		Berufe	D	D _A	D _B	D _{ges.}	D _{ges.}	D _B	D _A	D	Berufe
OU/i	3.0	Elektroschweißer	2.9				2.8	2.8	2.9	2.6	Dreher
		Eisengießer	2.5	3.0	2.8	2.8				2.7	Maschinenschlosser
		Stanzer	2.3							2.6	Fräser
		Industrieschlosser	2.7							2.7	Heizungsmonteur
UU	2.0	Straßenbauarbeiter	1.6				1.9	1.8	2.0	1.9	Zementmischer
		Lagerarbeiter	1.4	1.7	1.6	1.6				2.1	Asphaltierer
		Bauarbeiter	1.8							1.6	Steinbrucharbeiter
		Gärtnergehilfe	1.7							1.7	Eisenbahnbauarbeiter
SV	1.0	Zeitungsaussträger	1.1				1.2	1.1	1.2	1.1	Straßenkehrer
		Müllabfuhrarbeiter	1.2							1.1	Handlanger
		Parkwächter	1.2	1.2	1.1	1.2				1.1	Gepäckträger
		Steinbruchhilfsarbeiter	1.2							1.2	Kanalisationshilfsarbeiter

N = 150

D = Durchschnitt
 D_i = Ideal-Durchschnitt
 A = Arbeiter
 B = Beamte, Angestellte, Selbständige

Die Ergebnisse sind fast perfekt.

Die Durchschnittseinstufungen der Einzelberufe bleiben beinahe immer im Rahmen ihrer Schicht und sind von den höchsten bzw. tiefsten Berufen benachbarter Schichten abgesetzt. Lediglich an zwei Stellen gibt es geringe Überschneidungen. Die höchsten Berufe von UM/i, Werkmeister und Werkstattleiter, ragen etwas in die Berufe von MM hinein. Dies ist wahrscheinlich realistisch, da die industrielle Hierarchie in Einzelfällen höher gehen kann als UM. Wir wollten aber bei MM keine Unterteilung in i/ni einführen, da bei Repräsentativumfragen diese Gruppen zu klein geworden wären. Die zweite kleine Unsauberkeit: Der Briefträger von OU/ni überlappt sich um 0.1 Stufe mit dem höchsten Beruf von UU, dem Asphaltierer. Auch dies ist indikativ: Es gibt Angestellten- oder Beamtenberufe, die auf der UU-Ebene stehen können. Aus den oben beschriebenen Gründen wollten wir bei UU aber auch keine Horizontalgliederung vornehmen. Den Briefträger haben wir, um den Schönheitsfehler zu beseitigen, in Postschaffner umformuliert.

Die Berufsgruppen sind klar voneinander geschieden und in nahezu gleichen Abständen auf der Skala verteilt. Bei einer Zusammenfassung der Durchschnittseinstufung für X und Y ergeben sich für jede Schicht folgende Stellenwerte:

Schicht	D_i	D_{X+Y}	Abstand
O	7.00	6.85	1.00
OM	6.00	5.85	1.10
MM	5.00	4.75	0.92
UM	4.00	3.83	1.08
OU	3.00	2.75	1.00
UU	2.00	1.75	0.55
SV	1.00	1.20	

N = 150

Die Abstände zwischen den sieben Gruppen betragen jeweils fast genau eine Stufe, nur SV steht nur eine halbe Stufe unter UU. Dies liegt zum Teil daran, daß bei solchen Erhebungen die Extremwerte natürlich nie ganz erreicht werden, so daß die effektive Ausdehnung der Skala geringer ist als die theoretische. Da sich die Skala aber nur nach unten verschoben hat (alle Werte liegen etwas unter den Idealwerten), muß man annehmen, daß die SV- der UU-Schicht tatsächlich näher steht als die übrigen benachbarten Schichten einander.

Zwischen den Einstufungen durch Arbeiter und Beamte, Angestellte, Selbständige zeigen sich nirgends wesentliche Unterschiede. Die ni- und i-Gruppen bei UM und OU sind auf derselben Ebene. Die Industrie-Gruppen liegen jeweils etwas höher, im Durchschnitt liegen sie um 0.18 Stufen über den entsprechenden ni-Gruppen.

Die Listen X und Y arbeiten parallel, im Durchschnitt liegen sie 0.1 Stufen auseinander.

Die Berufsgruppen streuen wie folgt:

Schicht	Liste	D	Stufe						
			1 v. H.	2 v. H.	3 v. H.	4 v. H.	5 v. H.	6 v. H.	7 v. H.
O	X	6.9	—	—	—	1	—	5	94
	Y	6.8	—	—	1	1	—	9	89
OM	X	5.9	—	—	1	3	11	72	13
	Y	5.8	1	—	—	4	12	73	10
MM	X	4.8	—	1	4	27	52	14	2
	Y	4.7	—	1	7	25	55	12	—
UM/ni	X	3.7	—	8	32	46	11	3	—
	Y	3.8	1	6	30	45	15	3	—
UM/i	X	3.9	1	5	23	47	20	3	1
	Y	3.9	1	5	27	43	18	4	2

Schicht	Liste	D	Stufe						
			1 v. H.	2 v. H.	3 v. H.	4 v. H.	5 v. H.	6 v. H.	7 v. H.
OU/ni	X	2.7	3	40	47	8	1	1	—
	Y	2.6	6	44	39	10	1	0	—
OU/i	X	2.8	3	33	46	15	2	1	—
	Y	2.8	3	32	49	11	4	1	—
UU	X	1.6	50	41	6	2	1	—	—
	Y	1.9	37	45	14	3	1	—	0
SV	X	1.2	89	7	2	1	1	—	—
	Y	1.2	89	8	1	—	—	1	1

N = 150

Die Streuung ist akzeptabel. Bei den Gruppen UM/i entfallen 70 Prozent aller Nennungen auf zwei nebeneinander liegende Stufen, bei fast allen anderen Stufen 80 Prozent und mehr. Dies sind sehr gute Konzentrationen. UM/i streut, wie auch schon aus den Einstufungen erkennbar, etwas in MM.

5. Studie: Überprüfung der X- und Y-Listen an einem nationalen Sample. Die vorliegenden Fassungen des SSE wurden in eine nationale Repräsentativ-Untersuchung mit einem geschichteten Random-Sample von 5853 Personen im Alter zwischen 16 und 65 Jahren eingeschaltet, um zu prüfen, wie die Listen unter normalen Umfragebedingungen arbeiten. Beide Karten wurden zur Selbsteinstufung vorgelegt.

Erreicht wurden Einstufungen in folgendem Umfang:

Liste	v. H.
X und Y	91,3
nur X	1,7
nur Y	1,5
beide verweigert	5,5

N = 5853

Die Listen sind also ohne Schwierigkeiten zu verwenden. Verweigerungen von 5,5 Prozent erscheinen für Großumfragen aber als etwas zu hoch.

Dagegen sind die Verteilungen aus beiden Listen zufriedenstellend gleichartig, wie sich aus einer Auszählung der Selbsteinstufungen ergab (die Daten sind noch nicht indikativ für soziale Schichtung, das Instrument befand sich noch in der Entwicklung!):

Soziale Schicht	Liste X v. H.	Liste Y v. H.
O	0	0
OM	5	6
MM	11	10
UM/ni	17	17
UM/i	13	13
OU/ni	12	11
OU/i	20	21
UU	18	16
SV	4	6
N	5400	5389

73 Prozent der Befragten wählten die sich jeweils entsprechenden Gruppen auf beiden Listen. Ohne Berücksichtigung der beiden Parallelbereiche bei UM und OU sind es 80 Prozent. Bei den restlichen Einstufungen ist kein systematischer Fehler festzustellen, sie verteilen sich gleichmäßig nach oben und unten.

Bei Befragten in Städten gab es leichte Häufungen der Verweigerungen und stärkere Streuungen — also größere Unsicherheit — bei Angehörigen freier Berufe, bei Selbständigen und Beamten (besonders Postbeamten). Kleine Veränderungen wurden deswegen vorgenommen: In OM wurde der Rechtsanwalt (selbständig) aus einer früheren Fassung wieder eingefügt, in MM ein Großhändler. UM/ni erhielt einen Postsekretär. Der mittlere Beamte aus MM wurde enger definiert, er heißt jetzt Regierungsinspektor. Der altertümliche Kanzleivorsteher wurde zum Abteilungsleiter. Außerdem schien es angezeigt, die industriellen Gruppen noch klarer als solche zu definieren. Wir haben den Werkstattleiter mit dem Zusatz „Industrie“ versehen und den Werkmeister zum Industriemeister gemacht. Der Heizungsmonteur wurde zum Elektromonteur.

Wie eine erneute Einschaltung der Listen auswies, haben sich, bei Beibehaltung der Durchschnittseinstufungen, die Streuungen durch die Veränderungen verringert, besonders bei OM, MM und UM.

6. Studie: *Entwicklung der Listen L/X und L/Y für ländliche Bevölkerung.* In der gegenwärtigen Phase lag das Hauptproblem in den Schwierigkeiten, die beim Einsatz der Karten in ländlichen Gebieten auftraten. Hier konzentrierten sich die Verweigerungen und die Fehleinstufungen.

Verweigerungsraten von etwa 7 Prozent bei der Vorlage nur einer Form und von 5,5 Prozent bei der Verwendung beider erschienen uns zu hoch, da man bei Großerhebungen von beispielsweise 30 000 Personen 1500 bis 2100 Fragebogen selbst klassifizieren muß, will man bei ihnen auf Informationen über soziale Schicht nicht verzichten.

Besonders interessant war die Analyse der Fehleinstufungen. So zogen die UU- und die SV-Berufe Bauern an, weil man hier auch im Freien tätig sei wie der Bauer selbst. Die Statusunterschiede, in der Stadt von dominanter Bedeutung, traten bei einer hier offenbar näherliegenden Betrachtung der Berufe nach Funktion, gemeinsamer Umwelt und gemeinsamem Schicksal zurück. Auf Probleme ähnlicher Art waren wir früher nur bei den Beamten gestoßen, die sich — gleich, welchen Rang sie hatten — dem mittleren Beamten verwandt fühlten, weil er ein „Beamter“ war. Wir hatten diese traditionell-ständischen Denkweisen zu berücksichtigen, wollten wir nicht Fehleinstufungen in Kauf nehmen. Bei den Bauern (und Pächtern) wurde die Aufgabe durch Entwicklung eigener Kartensätze für ländliche Bevölkerung gelöst, die genügend Landberufe enthalten sollten, um Statusdifferenzierungen zu ermöglichen, und außerdem noch mit den dort leichter verständlichen traditionellen Statusindikatoren (Größe des Besitzes) arbeiten zu können.

Als Ausgangspunkt dienten die bestehenden „Stadt“-Listen, die wir von nun an St/X und St/Y nannten. Durch Aufnahme „ländlicher“ Berufe vornehmlich in MM, UM/ni, OU/ni, UU und SV wurden sie zu den „Land“-Listen L/X und L/Y.

Das Sample entsprach dem aus der letzten Erhebung mit den St-Listen. Befragt wurden 150 Personen, zur Hälfte Männer und Frauen, jetzt aber aus Orten unter 2000 Einwohnern. Zur Hälfte handelte es sich um Erwerbstätige in der Landwirtschaft.

Die nachstehende Tabelle gibt die Ergebnisse der Einstufung von Einzelberufen und Berufsgruppen auf einer Skala von sieben Stufen wieder:

Soziale Schicht		Liste L/X			Liste L/Y		
		Berufe	D _{Ber.}	D _{Grup.}	D _{Grup.}	D _{Ber.}	Berufe
O	7.0	Oberlandesgerichts- präsident	6.7	6.4	6.7	6.6	Generalstaats- anwalt
		Generalkonsul	6.3			6.6	Bankpräsident
		Generaldirektor	6.2			6.5	Diplomat
		Großgrundbesitzer	5.8			6.3	Universitäts- rektor
OM	6.0	Oberschuldirektor	5.9	5.8	5.7	6.0	Landrat
		Techn. Direktor	5.8			5.7	Oberarzt
		Rechtsanwalt	5.6			5.7	Kraftwerks- direktor
		Gutsbesitzer	5.5			5.2	Höherer Beamter

Soziale Schicht	D _i	Liste L/X			Liste L/Y		
		Berufe	D _{Ber.}	D _{Grup.}	D _{Grup.}	D _{Ber.}	Berufe
MM	5.0	Gutsinspektor Amtsvorsteher Großbauer Getreidehändler	4.8 4.8 4.4 4.1	4.7	5.0	5.4 4.7 4.2 4.2	Apotheker Oberförster Versicherungs- inspektor Pächter (großer Hof)
UM/ni	4.0	Schmiedemeister Bauer (mittlerer Hof) Viehhändler Büroangestellter	3.6 3.5 3.5 3.2	3.6	3.6	4.1 3.4 3.3 3.2	Landmaschinen- händler Schneider- meister Pächter (mittlerer Hof) Kassen- angestellter
UM/i	4.0	Werkstattleiter Montageführer Maschinenmeister Werkstückprüfer	3.8 3.7 3.6 3.2	4.1	4.1	4.0 3.9 3.7 3.0	Werkmeister Obersteiger Schlosserei- meister Maschinen- einrichter
OU/ni	3.0	Forstaufseher Kraftpostfahrer Kleinbauer Bäckergeselle	2.9 2.7 2.7 2.3	2.5	2.7	3.1 2.6 2.3 2.0	Besitzer kleiner Gastwirtschaft Kleinpächter Schlachter-/ Metzgergeselle Großknecht
OU/i	3.0	Elektroschweißer Industrieschlosser Eisengießer Stanzer	2.8 2.8 2.6 2.4	2.9	3.1	3.2 2.9 2.8 2.7	Heizungs- monteur Maschinen- schlosser Fräser Dreher
UU	2.0	Bauarbeiter Holzfäller Gartenarbeiter Landarbeiter	2.0 1.8 1.5 1.5	1.7	1.8	1.8 1.7 1.6 1.5	Straßenbau- arbeiter Forstarbeiter Steinbruch- arbeiter Arbeiter

Soziale Schicht	D _i	Liste L/X			Liste L/Y		
		Berufe	D _{Ber.}	D _{Grup.}	D _{Grup.}	D _{Ber.}	Berufe
SV	1.0	Saisonarbeiter Steinbruch- hilfsarbeiter Handlanger Tagelöhner	1.4 1.3 1.3 1.2	1.5	1.3	1.6 1.3 1.2 1.2	Steinklopfer Viehhüter Gelegenheits- arbeiter Ernteaushilfs- arbeiter

N = 150

D = Durchschnitt
D_i = Ideal-Durchschnitt
Ber. = Berufe
Grup. = Gruppe

Die beiden Formen arbeiten etwas schlechter als die St-Listen, sind aber im ganzen gesehen akzeptabel. Wir konnten hoffen, mit kleinen Veränderungen genügende Verbesserungen zu erreichen, die eine Einschaltung der Listen bei dem beschriebenen Personenkreis rechtfertigten. Hier sind unsere Anmerkungen:

Forschungsnotizen

- O: Liste X liegt zu tief. Der niedrigste Beruf ist der Großgrundbesitzer, diesen ersetzen durch Ministerialdirigent aus der Stadtliste.
- OM: Hier ist Y etwas zu tief, wohl durch den höheren Beamten. Diesen ersetzen durch Apotheker aus MM, der, wie die Einzeleinstufung zeigt, auf dem Land zu OM-Berufen gerechnet wird.
- MM: Form Y muß nun einen zusätzlichen Beruf erhalten. Landmaschinenhändler scheint geeignet, der an 1. Stelle von UM/ni steht und im allgemeinen als über dieser Gruppe plaziert empfunden wird.
- UM/ni: In Form Y ist der Landmaschinenhändler zu ersetzen. Dazu geeignet ist Besitzer kleiner Gastwirtschaft aus OU/ni, der in seiner Gruppe höchster Beruf ist. Um den Status deutlicher zu machen, umformulieren in Besitzer mittlerer Gastwirtschaft.
- UM/i: Beide Gruppen liegen sehr hoch, besonders im Vergleich zu OU/ni. Dies ist sicherlich eine Eigentümlichkeit auf dem Lande, die führenden Industrieberufe werden überschätzt. Wir müssen uns mit dieser Eigenart abfinden, da man eine etwas veränderte Bewertung des Prestiges von Berufen gegenüber der Stadt in sehr kleinen Orten wohl als realistisch ansehen muß. Die PrestigeEinstufung ist in diesem Fall ohnehin nicht sehr schwerwiegend, da es auf dem Lande wenig Industriearbeiter und besonders Industriemeister gibt.
- OU/ni: Postschaffner einfügen.
- OU/i: Keine Änderung nötig, nur Heizungsmonteur soll zum Elektromonteur werden wie bei der St-Liste.
- UU: Beide Gruppen könnten höher liegen. Gartenarbeiter ersetzen durch Asphaltierer, Steinbrucharbeiter durch Zementmischer.

SV: Form X kann gesenkt werden, erhält Zeitungsausträger aus der St-Liste, für den stets das tiefste soziale Prestige gemessen wurde. Form Y erhält Steinbruchhilfsarbeiter aus X anstelle des Steinklopfers, der zu hohen Status hat.

In allen Gruppen sollen die ländlichen Berufe, besonders die Bauern und Pächter, an erster Stelle stehen.

Ein Vergleich der Einstufungen von 35 Berufen aus den L-Listen, die auch in den St-Listen enthalten waren, erbringt eine Rangkorrelation von $Rho = 0.90$.

Die städtischen Berufe werden also in Orten über und unter 2000 Einwohner in fast derselben hierarchischen Ordnung gesehen. Dagegen ergeben sich wieder kleine, aber systematische Veränderungen in den Stellenwerten⁹.

Stellt man die Durchschnittseinstufungen von St und L einander gegenüber, so zeigt sich:

Schicht	D_i	D_{St}	D_L	Diff.
O	7.00	6.85	6.55	0.30
OM	6.00	5.85	5.75	0.10
MM	5.00	4.75	4.85	0.10
UM/ni	4.00	3.75	3.60	0.10
UM/i	4.00	3.90	4.10	0.20
OU/ni	3.00	2.65	2.60	0.05
OU/i	3.00	2.85	3.00	0.15
UU	2.00	1.75	1.75	0.00
SV	1.00	1.20	1.40	0.20
N		150	150	

Mit Ausnahme bei O, UM/i, OU/i und SV sind die Übereinstimmungen in den Stellenwerten zwischen den St- und L-Listen akzeptabel. Die vorgesehene Änderung bei O wird die Gruppe anheben. Die etwas höhere Einstufung der Industrie-Gruppen gegenüber Befragten aus der Stadt soll in Kauf genommen werden. Die vorgesehenen Veränderungen bei SV werden die Gruppe wohl der St-Einstufung annähern.

Nach Zusammenfassung von ni und i ergibt sich folgendes Bild:

Schicht	D_i	D_{St}	D_L	Diff.
O	7.00	6.85	6.55	0.30
OM	6.00	5.85	5.75	0.10
MM	5.00	4.75	4.85	0.10
UM	4.00	3.83	3.85	0.02
OU	3.00	2.75	2.80	0.05
UU	2.00	1.75	1.75	0.00
SV	1.00	1.20	1.40	0.20
N		150	150	

7. Studie: Überprüfung der vier Listen mit einem nationalen Sample. Dieser Schritt erschien wiederum notwendig, da das SSE vornehmlich zur Verwendung bei Großumfragen gedacht ist. Jetzt wurde ein Sample von 1828 nach dem geschichteten Random-Verfahren ausgewählten Personen herangezogen, repräsentativ für die Bevölkerung zwischen 16 und 65 Jahren. 427 Interviews entfielen auf Orte mit unter 2000 Einwohnern. Diese Befragten erhielten die beiden L-Listen zu einer Rangordnung auf einer Sieben-Punkte-Skala vorgelegt, die übrigen klassifizierten die St-Listen. Alles geschah im Rahmen einer Mehrthemen-Umfrage.

Man muß bei der Aufgabe von Rangordnungen einer größeren Anzahl von Karten bei einem normalen Interview mit einem Repräsentativ-Sample etwas verschiedene Ergebnisse gegenüber früher erwarten. Die vorher verwandten Samples von 100 bis 150 Befragten waren besonders „gut“ in dem Sinne, als Personen, die an solchen etwas anstrengenden Rangordnungen nicht interessiert waren, auch von den Interviewern nicht dafür gewonnen wurden. Bei einer der üblichen Repräsentativ-Umfragen dagegen werden, sofern man sich eines Random-Samples bedient, die Adressen der zu befragenden Personen den Interviewern vorgegeben, so daß man einen echten Querschnitt der Bevölkerung — auch im Hinblick auf die Bereitschaft, besondere Energie für solche Untersuchungen aufzubringen — findet. Da es sich zudem noch um eine Mehrthemen-Umfrage handelte, müssen die Resultate schematisch sein, weniger differenziert und insgesamt verschwommener.

Die Durchschnittseinstufungen für die beiden städtischen und ländlichen Listen sind nachstehend aufgeführt.

Schicht	D _i	D _{St}	D _L	Diff.
O	7.0	6.6	6.5	0.1
OM	6.0	5.8	5.8	0.0
MM	5.0	4.9	4.8	0.1
UM/ni	4.0	3.9	3.8	0.1
UM/i	4.0	4.1	4.3	0.2
OU/ni	3.0	2.8	2.7	0.1
OU/i	3.0	3.0	3.7	0.3
UU	2.0	2.1	2.0	0.1
SV	1.0	1.5	1.5	0.0
N		1401	427	

Wie sich zeigt, sind die Positionen für die Oberschicht gegenüber den Einstufungen etwas gesunken, und umgekehrt ist die Durchschnittseinstufung für SV etwas angestiegen. Im übrigen ergibt sich jedoch ein sehr ähnliches Bild wie früher mit einer guten Parallelität der beiden Listen. Das hohe Prestige UM/i auf dem Lande zeigt sich wieder.

Die Listen arbeiten gut parallel. Die Durchschnittsabweichung der Positionen zwischen beiden Sätzen (vom Ausgangsmaterial berechnet, also nicht durch Auf- und Abrundungen beeinträchtigt) beträgt 0.10 Stufen. Bei Nichtberücksichtigung der Unterteilung i/n_i beträgt die durchschnittliche Abweichung 0.06 Stufen.

8. und 9. Studie: *Entwicklung der experimentellen Liste F mit Frauenberufen*. Zur Konstruktion dieser Karte waren dieselben Phasen zu durchlaufen wie bei der Entwicklung der übrigen Listen. Die Arbeiten hieran konnten freilich gegenüber früher abgekürzt werden, da wir inzwischen schon Erfahrung und einiges Geschick im Umgang mit solchen Instrumenten und Daten hatten.

Wir begannen wieder mit 70 weiblichen Berufen, die wir durch ein repräsentativ ausgewähltes Sample von 728 Personen (Männer und Frauen) im Rahmen einer Welle der Leser-Analyse rangordnen ließen. Zwei Halbgruppen von 359 und 369 Befragten klassifizierten jeweils 35 Berufe auf sieben Stufen. Verweigerungen wurden zugelassen, was bei einer solchen, einer anderen Erhebung angeschlossenen Studie unumgänglich erschien. Bei Zusammenfassung der Ergebnisse aus beiden Halbgruppen ergeben sich folgende Daten — die Durchschnittseinstufungen D sind für das Repräsentativ-Sample ($D_{\text{ges.}}$) und für Frauen gesondert (D_F) ausgewiesen.

Rang	Berufe	$D_{\text{ges.}}$	D_F	Stufe							K.A.
				1 v. H.	2 v. H.	3 v. H.	4 v. H.	5 v. H.	6 v. H.	7 v. H.	
1	Bundesverfassungsrichterin	6.80	6.79	—	1	0	0	0	14	82	3
2	Universitätsprofessorin	6.78	6.75	—	—	—	0	1	17	72	10
3	Senatspräsidentin	6.78	6.78	1	0	0	1	2	9	84	3
4	Diplomatin	6.75	6.72	1	0	0	1	2	13	81	2
5	Landgerichtsdirektorin	6.52	6.54	1	1	0	—	5	29	64	0
6	Regierungsrätin	6.42	6.41	—	—	—	2	5	38	48	7
7	Besitzerin eines Großunternehmens	6.41	6.38	1	—	0	2	6	30	54	7
8	Staatssekretärin	6.33	6.31	1	—	0	7	8	22	62	—
9	Rechtsanwältin	6.29	6.34	0	1	1	1	9	39	46	3
10	Studienrätin	6.18	6.19	1	—	0	2	10	44	40	3
11	Ärztin	6.11	6.14	—	1	—	3	13	46	34	3
12	Prokuristin in größerer Firma	5.78	5.77	—	0	2	3	24	50	15	6
13	Innenarchitektin	5.76	5.86	1	1	1	6	21	44	20	6
14	Inspektorin im Staatsdienst	5.46	5.42	—	2	3	10	35	35	13	2
15	Redakteurin	5.32	5.39	2	0	2	10	34	41	10	1
16	Volksschullehrerin	5.17	5.12	1	0	1	12	47	30	2	7
17	Gewerbelehrerin	5.13	5.08	0	0	2	14	49	32	1	2
18	Wirtschaftsprüferin	5.12	5.15	—	2	7	16	34	36	5	—
19	Buchhändlerin, selbständig	5.05	5.15	0	2	7	14	34	35	3	5

Rang	Berufe	D _{ges.}	D _F	S t u f e							
				1	2	3	4	5	6	7	K.A.
				v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.
20	Hauptbuchhalterin	4.66	4.66	—	2	9	31	34	20	2	2
21	Beamtin im mittleren Dienst	4.61	4.64	2	2	6	29	42	13	1	5
22	Drogistin	4.56	4.57	1	4	13	24	37	18	1	2
23	Optikerin	4.51	4.46	1	4	11	30	37	15	2	0
24	Industriemeisterin	4.44	4.41	0	1	13	34	32	10	2	8
25	Geschäftsfrau (Kolonialwarenhandlung)	4.39	4.35	1	5	11	27	36	10	1	9
26	Meisterin in Bekleidungsindustrie	4.39	4.41	1	2	13	36	35	10	1	2
27	Schneidermeisterin, selbständig	4.35	4.38	1	1	18	31	34	9	1	5
28	Kontokorrent- Buchhalterin	4.31	4.37	0	4	17	34	30	12	2	1
29	Werkmeisterin	4.18	4.24	0	3	24	33	29	8	2	1
30	Laborantin	4.13	4.20	2	5	19	40	22	11	1	—
31	Technische Zeichnerin	4.12	4.08	—	4	20	42	22	8	1	3
32	Maschinenmeisterin	4.08	4.06	0	3	23	40	26	4	2	2
33	Besitzerin kleiner Wäscherei	4.07	4.09	1	8	18	31	29	6	2	5
34	Verwaltungsangestellte	4.07	4.11	1	3	21	38	24	5	1	7
35	Werkstattleiterin	3.97	3.97	1	5	23	39	22	4	0	6
36	Stenotypistin	3.78	3.80	0	7	34	31	17	3	0	8
37	Stationsschwester	3.66	3.78	2	11	32	27	16	4	2	6
38	Kontoristin	3.64	3.72	3	10	35	28	22	2	0	—
39	Sprechstundenhilfe	3.42	3.52	2	14	37	31	10	1	1	4
40	Vorarbeiterin in Industriebetrieb	3.09	2.96	3	29	30	21	7	2	1	7
41	Werkstückprüferin	3.06	3.09	4	25	34	22	7	1	—	7
42	Köchin	3.05	3.17	6	27	32	16	5	5	0	9
43	Friseurin	2.97	3.01	4	24	43	17	4	1	0	7
44	Maschinenerste	2.93	2.96	7	29	36	22	4	1	0	1
45	Verkäuferin im Warenhaus	2.91	2.98	3	29	43	14	6	0	0	5
46	Verkäuferin im Lebensmittelgeschäft	2.86	2.91	5	26	44	15	4	0	—	6
47	Bürohilfe	2.67	2.77	10	38	34	14	3	1	0	—
48	Postbotin	2.60	2.66	10	37	38	10	2	1	—	2
49	Näherin	2.55	2.65	8	49	28	12	1	2	—	—
50	Arbeiterin im Elektrogerätebau	2.47	2.49	13	41	27	8	2	0	1	8
51	Kellnerin	2.39	2.34	14	43	22	10	2	0	—	9
52	Arbeiterin in fein- mechanischer Industrie	2.30	2.27	17	46	25	4	3	1	—	4
53	Stanzlerin	2.21	2.26	21	44	26	6	1	—	—	2
54	Textilarbeiterin	2.12	2.13	20	52	15	4	2	1	0	6
55	Schleiferin	2.07	2.10	23	47	15	4	2	0	—	9
56	Fließbandarbeiterin	2.01	2.15	30	47	18	4	1	—	0	—
57	Plätterin/Büglerin	1.94	1.98	28	48	10	3	1	1	—	9
58	Ladenhilfe	1.90	1.97	33	41	11	4	2	—	—	9

Rang	Berufe	D _{ges.}	D _F	Stufe								K.A.
				1 v. H.	2 v. H.	3 v. H.	4 v. H.	5 v. H.	6 v. H.	7 v. H.	v. H.	
59	Packerin	1.82	1.85	34	43	10	2	0	0	—	11	
60	Platzanweiserin	1.73	1.73	45	42	8	4	—	0	—	1	
61	Lagerarbeiterin	1.69	1.78	44	42	8	2	0	—	0	4	
62	Blumenfrau	1.62	1.65	52	39	5	4	—	—	—	—	
63	Raumpflegerin	1.54	1.54	59	27	6	2	1	1	0	4	
64	Garderobenfrau	1.36	1.37	67	20	3	0	1	0	0	9	
65	Waschfrau	1.34	1.35	76	19	3	2	—	0	0	—	
66	Abwaschfrau	1.24	1.26	78	10	2	1	0	1	0	8	
67	Zeitungsbotin	1.22	1.25	78	12	2	1	0	—	0	7	
68	Gelegenheitsarbeiterin	1.22	1.21	78	11	2	1	0	0	0	8	
69	Toilettenfrau	1.15	1.18	79	8	1	0	0	—	—	12	
70	Kartoffelschälfrau	1.13	1.15	89	7	1	1	—	—	—	2	

N = 728

In den meisten Fällen weicht die Einordnung der Berufe durch weibliche Befragte nicht wesentlich von der der Männer ab, Streuungen und die Verweigerungen der Einstufungen sind gering. Im ganzen arbeitete die Einordnung nicht schlechter als die männlicher Berufe.

Der Entwurf einer F-Liste von neun Gruppen mit jeweils vier weiblichen Berufen wurde dann getestet. Ein Sample von 1666 repräsentativ ausgewählten Frauen ordnete die Gruppen auf einer Skala mit sieben Punkten ein. Die Ergebnisse:

Soziale Schicht	D _i	Berufe	D
O	7.0	Bundesverfassungsrichterin Senatspräsidentin Universitätsprofessorin Diplomatin	6.8
OM	6.0	Studienrätin Ärztin Prokuristin in größerer Firma Innenarchitektin	6.2
MM	5.0	Volksschullehrerin Buchhändlerin, selbständig Hauptbuchhalterin Beamtin im mittleren Dienst	4.9
UM/ni	4.0	Laborantin Technische Zeichnerin Verwaltungsangestellte Stenotypistin	4.1

Soziale Schicht	D_i	Berufe	D
UM/i	4.0	Meisterin in Bekleidungsindustrie Werkmeisterin Maschinenmeisterin Werkstattleiterin	4.1
OU/ni	3.0	Köchin Friseurin Verkäuferin im Warenhaus Bürohilfe	2.7
OU/i	3.0	Vorarbeiterin in Industriebetrieb Werkstückprüferin Maschinenerster Arbeiterin in Elektrogerätebau	2.8
UU	2.0	Textilarbeiterin Fließbandarbeiterin Plätterin/Büglerin Ladenhilfe	2.0
SV	1.0	Zeitungsbotin Gelegenheitsarbeiterin Toilettenfrau Kartoffelschälfrau	1.2

D = Durchschnitt

 D_i = Ideal-Durchschnitt

Mit sehr geringen Änderungen konnte diese Fassung akzeptiert werden. Die Differenzen zwischen den durch die F-Liste markierten Positionen und denen aus der letzten Fassung der beiden St-Listen (vornehmlich Frauen in Städten haben einen eigenen Beruf) sind zufriedenstellend gering, wie sich aus dieser Zusammenstellung ergibt:

Soziale Schicht	D_i	D_{St}	D_F	Diff.
O	7.0	6.6	6.8	0.2
OM	6.0	5.8	6.2	0.4
MM	5.0	4.9	4.9	0.0
UM/ni	4.0	3.9	4.1	0.2
UM/i	4.0	4.1	4.1	0.0
OU/ni	3.0	2.8	2.7	0.1
OU/i	3.0	3.0	2.8	0.2
UU	2.0	2.1	2.0	0.1
SV	1.0	1.5	1.2	0.3
N		1401	1666	

IV. Validierungen

Wir berichten nun über die Untersuchungen zur Gültigkeit (validity) des Instrumentes, seiner Verlässlichkeit (reliability) und der Parallelität der Kartensätze.

Gültigkeit. Um zu prüfen, ob wir mit dem SSE das messen, was wir zu messen glauben, wurden die Selbsteinstufungen mit Fremdeinstufungen verglichen. Zwei Experten haben Personen, deren Selbsteinstufung vorlag (die aber den Bearbeitern natürlich nicht bekannt war), nach ihrem eigenen Eindruck auf Grund von Interviews mit sehr guten Daten über Beruf, gegenwärtige Tätigkeit, abgeschlossene Prüfungen und Bildungsweg sozialen Schichten zugeordnet. Bei einem Sample von 200 Männern zwischen 18 und 50 Jahren in 10 Orten, je zur Hälfte aus solchen über und unter 2000 Einwohnern, ergaben sich folgende Produkt-Moment-Korrelationen:

Fremdeinstufung	Selbsteinstufung	r
Experte 1	SSE	0.89
Experte 2	SSE	0.88

N = 200

Die Übereinstimmung in der Wahl der Schichten zwischen Fremdeinstufung und Selbsteinstufung betrug 79 bzw. 74 Prozent.

Bei einer anderen Untersuchung standen weniger ausführliche Angaben für die Fremdeinstufung zur Verfügung. Hier handelte es sich um ein Sample von 296 berufstätigen Männern im Alter zwischen 20 und 55 Jahren, die in 24 Groß- und Mittelstädten befragt wurden. Die Korrelationen waren:

Fremdeinstufung	Selbsteinstufung	r
Experte 1	SSE	0.78
Experte 2	SSE	0.78

Parallelität der X- und Y-Fassungen. In welchem Maße die beiden Listenversionen X und Y parallel laufen, ist aus einer Untersuchung zu erkennen, in der die Berufsgruppen beider Fassungen der Stadt- und Land-Listen gleichzeitig nach ihrem Prestige in eine siebenstufige Skala eingeordnet wurden. Befragt wurden 300 Personen zwischen 16 und 65 Jahren, zur Hälfte Männer und Frauen. Je 150 Personen in Orten unter und über 2000 Einwohnern be-

schäftigten sich mit den beiden Stadt- bzw. Land-Listen. Die Korrelationen waren:

Karte	Karte	r
St/X	St/Y	0.82
L/X	L/Y	0.88

N = 300

Parallelität der Status-Maße. Wir stellen hier nochmals zusammen, welche Positionen die einzelnen Listen des SSE auf einer Sieben-Punkte-Skala des sozialen Prestiges markieren.

Soziale Schicht	D _i	D _{St/X}	D _{St/Y}	D _{L/X}	D _{L/Y}	D/F
O	7.0	6.7	6.5	6.5	6.5	6.8
OM	6.0	5.8	5.7	5.8	5.7	6.2
MM	5.0	4.8	5.0	5.0	4.6	4.9
UM/ni	4.0	3.9	3.9	3.8	3.7	4.1
UM/i	4.0	4.1	4.1	4.3	4.3	4.1
OU/ni	3.0	2.7	2.8	2.7	2.7	2.7
OU/i	3.0	3.0	3.0	2.6	2.8	2.8
UU	2.0	2.0	2.1	2.0	2.0	2.0
SV	1.0	1.6	1.4	1.6	1.4	1.2
N		1401	1401	427	427	1666

Es handelt sich jeweils um Einordnungen, die bei Repräsentativuntersuchungen (Random-Auswahl, Bevölkerung zwischen 16 und 65 Jahren) vorgenommen wurden. Die beiden St-Listen und die beiden L-Fassungen wurden von Männern und Frauen in Orten über (St/X und St/Y) bzw. in Orten unter (L/X und L/Y) 2000 Einwohnern eingestuft. Die F-Fassung wurde von einem anderen Repräsentativ-Sample von Frauen in allen Wohnortgrößen klassifiziert.

Verlässlichkeit. Hier liegen drei Tests vor. Der erste, nach dem Split-Half-Verfahren (mit zwei identischen Halbsamples) wurde mit großen Repräsentativ-Stichproben vorgenommen. Es handelt sich um dieselbe Studie (1, S. 177), der auch die stark voneinander abweichenden Daten aus der Interviewer-Einstufung entstammen (S. 11). Die Administration des SSE ergab jedoch gleiche soziale Schichtung der Befragten aus den beiden Halbsamples. Die Ergebnisse waren (ungewichteter Kartensatz):

Soziale Schicht	Institut A v. H.	Institut B v. H.
O, OM	6,4	7,0
MM	10,7	10,0
UM/ni	24,7	25,4
UM/i	10,7	8,9
OU/ni	11,2	10,3
OU/i	18,2	19,6
UU, SV	18,1	18,8
N	6448	6316

Eine andere Art der Prüfung der Verlässlichkeit besteht darin, die mit Hilfe des Verfahrens gewonnenen Ergebnisse mit denen zu vergleichen, die durch eine analoge, aber nicht identische Form des Verfahrens erstellt wurden. Dazu bieten sich die beiden Parallelfassungen X und Y an: Ihre Korrelation — oder die Selbstkorrelation des Verfahrens — wurde unter „Parallelität der X- und Y-Fassungen“ bereits angeführt: sie beträgt 0.82 für die Stadt- und 0.88 für die Land-Version.

Der dritte Test erweist die Verlässlichkeit des Instrumentes nach dem Verfahren der Reproduzierbarkeit der Resultate oder seine Stabilität. Die folgenden Ergebnisse stammen aus einer Einschaltung des SSE-Kartensatzes in zehn Erhebungen mit großen vergleichbaren Samples, die repräsentativ sind für die Bevölkerung im Bundesgebiet und West-Berlin zwischen 16 und 65 Jahren (mehrfach geschichtete Random-Auswahl):

Soziale Schicht	1962/1 v. H.	1962/2 v. H.	1963/1 v. H.	1963/2 v. H.	1964/1 v. H.	1964/2 v. H.	1965/1 v. H.	1965/2 v. H.	1966/1 v. H.	1966/2 v. H.
O	1	1	0	0	0	0	0	1	0	0
OM	6	5	6	5	6	5	5	6	6	5
MM	10	9	9	9	10	9	10	10	10	10
UM/ni	25	26	29	26	27	28	27	27	26	27
UM/i	10	11	9	9	9	9	10	10	10	11
OU/ni	12	12	12	12	11	12	11	11	11	12
OU/i	17	17	15	19	19	20	20	19	21	19
UU	15	15	16	16	14	13	13	13	13	13
SV	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3
N	6414	6645	6915	6892	6698	6908	7413	6954	11012	10868

Die Daten zeigen gleichzeitig, daß sich die soziale Schichtung der Bevölkerung in den letzten fünf Jahren nicht wesentlich geändert hat, mit Ausnahme einer leichten Verringerung der beiden tiefsten sozialen Gruppen, die sich durch die zunehmende Tätigkeit von Gastarbeitern in diesen Bereichen erklären läßt. (Die Samples umfassen nur die Wohnbevölkerung, schließen Gastarbeiter also meistens aus¹⁰.)

V. Strukturen

Bei Zusammenfassung der mit dem SSE gewonnenen Ergebnisse aus mehreren Umfragen ergibt sich für die Jahre 1967 und 1968 folgende schichtenmäßige Verteilung der erwachsenen Wohnbevölkerung im Bundesgebiet und West-Berlin (16 bis 65 Jahre)¹¹:

	1967/68 v. H.
O	0
OM	6
MM	11
UM/ni	25
UM/i	13
OU/ni	10
OU/i	20
UU	13
SV	2
Insg.	100
N = 14 375	

Die folgenden Strukturdaten sollen zeigen, mit welchen demographischen Merkmalen die soziale Schicht — wie sie durch das SSE gemessen wird — in Verbindung steht und von welchen sie unabhängig ist. Die Zahlen stammen aus Zählungen von Einzelsamples mit Größen zwischen 3645 und 10 730 Personen, alles mehrfach geschichtete, nach dem Random-Verfahren ausgewählten Individual-Stichproben (die Zeilenwerte ergeben zusammen 100 Prozent).

	O v. H.	OM v. H.	MM v. H.	UM/ni v. H.	UM/i v. H.	OU/ni v. H.	OU/i v. H.	UU v. H.	SV v. H.
<i>Bevölkerung (16—65 J.)</i>	0	6	11	25	13	10	20	13	2
<i>Geschlecht</i>									
Männer	0	6	12	24	14	9	21	12	2
Frauen	0	7	11	25	13	10	19	13	2
<i>Alter</i>									
16 bis 24 Jahre	1	7	10	23	13	10	23	11	2
25 bis 34 Jahre	0	6	11	23	14	11	21	12	2
35 bis 44 Jahre	1	6	11	25	15	9	19	12	2
45 bis 54 Jahre	0	7	12	25	14	9	18	13	2
55 bis 65 Jahre	0	6	11	26	12	10	17	15	3

	O v. H.	OM v. H.	MM v. H.	UM/ni v. H.	UM/i v. H.	OU/ni v. H.	OU/i v. H.	UU v. H.	SV v. H.
Bevölkerung (16—65 J.)	0	6	11	25	13	10	20	13	2
Konfession									
Evangelisch	0	6	12	25	13	10	20	12	2
Katholisch	0	5	11	26	12	9	21	14	2
Wohnortgröße									
Metropolen*)	0	11	17	22	14	10	17	8	1
200 000 Einw. und mehr	0	8	15	21	13	7	21	13	2
30 000 bis unt. 200 000 Einw.	1	8	13	22	14	9	20	11	2
5000 bis unt. 20 000 Einw.	0	6	11	23	15	9	22	12	2
Unter 5000 Einw.	0	4	6	29	12	12	18	16	3
Schulbildung									
Universität mit Abschluß	1	60	22	10	4	—	3	—	—
Abitur	3	36	30	22	6	2	1	0	0
Fachschule und HTL									
mit Abschluß	0	14	31	25	21	5	2	2	—
Gymnasium ohne Abitur	1	27	20	31	11	2	6	—	2
Mittelschule mit Abschluß	1	12	24	43	10	3	5	2	0
Gymnasium ohne									
mittlere Reife	—	10	21	36	13	7	9	3	1
Mittelschule ohne Abschluß	1	8	18	38	14	6	12	3	0
Volksschule mit Lehre	0	2	7	25	15	13	27	10	1
Volksschule ohne Lehre	0	1	4	23	10	12	22	22	6
Volksschule ohne Abschluß	—	3	3	9	7	10	26	33	9
Berufskreise									
Freie Berufe	5	50	16	11	12	4	—	2	—
Beamte mit Bürotätigkeit	1	17	34	40	4	2	1	1	—
Beamte mit anderer Tätigkeit	0	24	23	27	16	7	2	1	0
Selbständige	0	11	25	40	13	6	3	2	0
Angestellte mit Bürotätigkeit	0	8	20	58	11	1	1	1	0
Angestellte mit anderer									
Tätigkeit	—	5	21	35	24	9	3	2	1
Bauern	—	2	3	65	2	19	3	5	1
Unselbständige Handwerker	0	0	0	9	19	24	32	15	1
Facharbeiter	—	0	1	4	16	11	53	13	2
Andere Arbeiter	—	—	0	2	4	9	25	50	10

* Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Köln, München, Stuttgart

	O v. H.	OM v. H.	MM v. H.	UM/ni v. H.	UM/i v. H.	OU/ni v. H.	OU/i v. H.	UU v. H.	SV v. H.
<i>Bevölkerung (16—65 J.)</i>	0	6	11	25	13	10	20	13	2
<i>Arbeitsbereiche</i>									
Behörden und Ämter	1	17	27	36	5	4	4	5	1
Großhandel, Verlage	0	9	32	38	8	4	2	6	1
Banken, Sparkassen, Versicherungen	0	6	21	66	2	1	3	1	0
Einzelhandel	—	9	22	46	5	11	3	2	2
Post und Bahnen	—	3	11	39	17	13	11	5	1
Land und Forstwirtschaft	—	2	5	52	3	16	4	17	1
Hotel- und Gaststätten- gewerbe	—	4	17	35	9	28	1	4	2
Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie	—	6	15	24	18	20	10	6	1
Handwerk	—	1	2	24	17	21	24	10	1
Andere Transportbetriebe	—	1	9	20	12	20	20	16	2
Maschinenbau	0	3	7	11	22	4	48	3	2
Grundstoffindustrie	—	4	8	14	18	4	34	16	2
Bergbau	—	2	4	5	11	4	39	30	5
Bauwirtschaft	—	6	6	9	11	5	17	43	3
<i>Hauptverdiener-Einkommen</i>									
DM 2000,— und mehr	3	49	19	19	4	2	3	1	—
DM 1500,— bis 1999,—	1	25	35	23	8	5	3	—	0
DM 1000,— bis 1499,—	0	10	30	31	16	3	8	2	0
DM 800,— bis 999,—	—	2	10	31	17	8	21	10	1
DM 600,— bis 799,—	—	2	4	22	12	13	30	16	1
DM 400,— bis 599,—	—	2	3	23	7	15	22	23	5
Unter DM 400,—	—	2	3	24	7	14	19	28	3
<i>Anzahl der Kinder</i>									
Keine Kinder	0	6	11	27	11	11	21	12	1
1 Kind	—	5	13	26	14	8	22	11	1
2 Kinder	0	5	11	24	15	10	20	13	2
3 Kinder	—	5	12	27	11	9	19	15	2
4 Kinder	—	7	9	23	15	8	23	13	2
5 Kinder und mehr	1	7	3	20	7	13	18	29	2

	O v. H.	OM v. H.	MM v. H.	UM/ni v. H.	UM/i v. H.	OU/ni v. H.	OU/i v. H.	UU v. H.	SV v. H.
Bevölkerung (16—65 J.)	0	6	11	25	13	10	20	13	2
<i>Bundesländer</i>									
West-Berlin	1	12	18	19	12	12	16	9	2
Schleswig-Holstein	0	3	12	27	13	15	12	16	2
Hamburg und Bremen	0	10	14	25	15	19	17	9	1
Niedersachsen	0	5	9	29	12	11	16	15	3
Nordrhein-Westfalen	0	6	11	20	13	9	25	14	2
Hessen	0	6	13	24	13	9	19	14	2
Rheinland-Pfalz	0	5	12	27	12	9	24	18	2
Saarland	0	4	9	23	17	7	21	17	2
Baden-Württemberg	0	9	12	23	17	10	17	9	2
Bayern	0	7	10	29	13	10	16	12	3

Anmerkungen

¹ Das SSE wurde für Marktforschungsarbeiten der Firma *H. F. & Ph. F. Reemtsma* geschaffen, der einer der Autoren (G. K.) als Leiter der Marktforschungs-Abteilung angehört. Später haben wir das Verfahren der Arbeitsgemeinschaft Leseranalyse e. V., Essen, und einigen deutschen Marktforschungsinstituten für Auftragsarbeiten zur Verfügung gestellt. Es ist uns eine angenehme Pflicht, *Rudolf Schlenker*, dem Vorstandsvorsitzer der *H. F. & Ph. F. Reemtsma*, für seine großzügige Unterstützung der sozialwissenschaftlichen Forschung, auch, wie in diesem Fall, der Grundlagenforschung, zu danken.

Gern führen wir die Personen und die Institutionen an, deren Hilfe uns bei der Entwicklung des SSE besonders zugute kam. Wertvolle Anregungen erhielten wir von *Social Research Inc. Chicago*, wo man Mitte der fünfziger Jahre mit Selbsteinstufungen unter Verwendung von zu Gruppen zusammengefaßten Berufen bei kleineren Umfragen experimentierte. Aus dieser Zeit stammt auch der Kontakt mit Prof. *William Lloyd Warner*, dessen Arbeiten unsere Ideen und Verfahren stark beeinflussten. Die Feldarbeit und Tabellierung unserer ersten Studien stand unter der Leitung von Dr. *Hans Sittenfeld*. Dr. *Peter Schönbach* hat dabei mitgewirkt. Die meisten Repräsentativ-Untersuchungen mit dem SSE wurden von DIVO, Frankfurt, abgewickelt; außerdem haben die Forschungsabteilungen der *H. K. McCann Co.* — später *Marplan*, Frankfurt —, *Mafo*, Frankfurt, und *Infratest*, München, Studien vorgenommen. Dr. *Ernst Braunschweig* hat sich frühzeitig für das Verfahren interessiert und die SSE-Technik bei Umfragen der Arbeitsgemeinschaft Leseranalyse verwandt. An der Planung und der Interpretation aller Studien hat *Ludolf Reetz* hervorragenden Anteil. Wir danken Dr. *Werner Tack* für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

Prof. *René König* sind wir eng verbunden für die freundliche Aufmerksamkeit, die er unseren soziologischen Untersuchungen seit jeher entgegengebracht hat, für seinen Rat und seine Ermutigung zur Publikation unseres Materials.

² Datenverarbeitende Maschinen können hier nicht helfen. Faßt man den Beruf als den wichtigsten Indikator für soziale Schicht auf und begnügt man sich nicht mit einer groben Klassifizierung nach herkömmlichen Berufsgruppen und Arbeitsbereichen, sieht man sich vor die Notwendigkeit gestellt, Tausende von Berufen, möglichst noch mit weiteren status-spezifisierenden Informationen, sozialen Schichten zuzuordnen. (Das amerikanische „*Dictionary of Occupational Titles*“ — etwa 1950 — vom „*United States Employment Service*“ führt 17 452 verschiedene berufliche Tätigkeiten und 12 292 alternative Namen dafür auf; die Zusammenstellung ist nicht komplett. Zitiert nach *B. Barber*, 2, S. 110.)

³ Die vertikale Dimension wird oft als solche des sozialen Prestiges verstanden. Zum Verständnis der Status-Achse in der Gesellschaft kann jedoch nur das Prestige herangezogen wer-

den, das sich aus der *beruflichen Stellung* oder dem *Ansehen von Familien* ergibt, nicht das „funktionale“ Prestige, gewonnen durch eine für die Gesellschaft als wertvoll erachtete *Leistung*. Siehe dazu *H. Hartmann* (12) und *G. Kleining* (18).

⁴ „Oberschicht“ wird hier im *Warnerschen* Sinne gebraucht als Gruppe der „alten Familien“, gekennzeichnet durch „alten“ Reichtum und etabliertes Ansehen (obere Oberschicht) und der „Neureichen“, den gleichfalls bekannten Familien, die aber erst in der gegenwärtigen Generation zu Geld kamen (untere Oberschicht). Nicht identisch ist die Oberschicht mit den „Eliten“ oder der „Prominenz“, den durch Leistung an der Spitze Placierten. Siehe dazu auch *W. Zapf* (34, 35) und *P. Dreitzel* (10).

⁵ Nicht identisch ist diese Unterteilung mit der von „white collar“ und „blue collar“ („manual“ und „non-manual“), „Handarbeiter“ gegen „Geistesarbeiter“ bzw. „Schreibtischberufe“ oder, wie eine Veröffentlichung über das SSE in englischer Sprache unterstellt, „clerical“ und „non-clerical“.

⁶ Der an der Technik empirischer Arbeit in der Umfrageforschung interessierte Leser wird leicht erkennen, daß wir uns keinesfalls immer geradlinig auf das Ziel zubewegten. Man mag außerdem sehen, wie viele Studien oft nötig sind, um ein scheinbar einfaches Verfahren so zu entwickeln, daß es zuverlässig arbeitet und sinnvolle Ergebnisse bringt.

⁷ Die Fragestellung lautete: „For each job mentioned, please pick out the statement that best gives your own personal opinion of the general standing that such a job has“ (Vorlage-Karte).

1. *Excellent standing*
2. *Good standing*
3. *Average standing*
4. *Somewhat below average standing*
5. *Poor standing*
- X. *I don't know where to place that one*

⁸ Arbeiter mit geringem Einkommen (A—) tendieren dazu, alle Berufe etwas tiefer zu setzen als die übrigen Befragten, besonders höhere Berufe, während niedere, denen sie sich selbst zurechnen, in Übereinstimmung mit den übrigen Befragten bewertet werden. Arbeiter mit höherem Einkommen (A+), vor allem Facharbeiter und Handwerker, werten dagegen fast alle Berufe auf, mit Ausnahme der an der Spitze der Hierarchie. Beamte, Angestellte und Selbständige mit kleinem Einkommen (B—) placieren die Berufe dagegen generell etwas tiefer als der Durchschnitt aller Befragten. Beamte, Angestellte und Selbständige mit höherem Einkommen (B+) werten die höchsten Berufe auf und setzen die niedrigen herunter, sie unterscheiden Prestige am klarsten und füllen die Skala am besten aus.

⁹ Mittelschicht-Berufe und solche aus den nicht-industriellen Bereichen werden in der Stadt generell etwas höher gesetzt. Dagegen werden die Industrie-Berufe und die Unterschicht-Tätigkeiten auf dem Land etwas höher bewertet als in der Stadt. Die Unterschiede sind gering, aber merklich. — Die gegenüber den früheren Rangkorrelationen (Anm. 8) etwas niedrigere Ähnlichkeit der Einstufung der hier ausgewählten Berufe dürfte auch darauf zurückzuführen sein, daß der Rang der 35 Berufe in zwei Listen gemessen wurde, deren übrige 35 Berufe unterschiedlich waren. Bei identischen Listen wären wohl Rangkorrelationen von über 0,95 zu erreichen.

¹⁰ Bei allen diesen Studien haben sich berufstätige Frauen noch nach ihrem eigenen Beruf auf den Listen St/X, St/Y, L/X und L/Y eingestuft. Die Ergebnisse entsprechen deswegen nicht völlig der „richtigen“ Verteilung der Bevölkerung nach sozialen Schichten.

¹¹ Endgültige Fassung des SSE: Alle Frauen, auch die berufstätigen, stufen sich ein entsprechend der eingangs gegebenen Instruktion (S. 506). Hierdurch sind kleine Veränderungen bei einigen Schichten gegenüber den Trenddaten auf S. 546 eingetreten.

Literatur

1. *Arbeitsgemeinschaft Leseranlyse e. V.* Essen-Heidhausen: Die Zeitschriftenleser 1963, Essen 1963/64.
2. *Barber, B.*, Social Stratification, New York 1957.
3. *Bell, D.*, The End of Ideology, Glencoe, Ill., 1960.
4. *Bolte, K. M.*, Art. Schichtung, in: *René König*, Hrsg., Soziologie, Fischer-Bücherei, Frankfurt a. M. 1958, Neuausg. 1967.
5. *Bolte, K. M.*, Art. Mobilität in: *R. König*, Hrsg., Soziologie, Fischer-Bücherei, Frankfurt a. M. 1958, Neuausg. 1967.
6. *Bolte, K. M., D. Kappe* und *F. Neidhardt*, Soziale Schichtung. Opladen 1966.
7. *Centers, R.*, The Psychology of Social Classes, Princeton, N. J., 1949.
8. *Davis, A., B. Gardner* und *M. Gardner*, Deep South, Chicago 1941.
9. *Dollard, J.*, Caste and Class in a Southern Town, 3. Auflage Garden City, N. Y., 1957.
10. *Dreitzel, H.*, Elitebegriff und Sozialstruktur, Stuttgart 1962.
11. *Eser, W.*, Wunsch und Wirklichkeit in der sozialen Einschätzung der ungelerten Arbeiter, in: Zeitschrift für Markt- und Meinungsforschung 1 (1961/62).
12. *Hartmann, H.*, Funktionale Autorität, Stuttgart 1964.
13. *Hochbaum, G.*, u. a., Socio-Economic Variables in a Large City, in: American Journal of Sociology 61 (1955).
14. *Hughes, E.*, The Study of Occupations in: *R. K. Merton, L. Broom* und *L. Cottrell, Jr.*, Hrsg., Sociology Today, New York 1959.
15. *Hyman, H.*, The Psychology of Status, in: Archives of Psychology 269 (1942).
16. *Kahl, J. A.*, und *J. A. Davis*, A Comparison of Indexes of Socio-Economic Status, in: American Sociological Review 20 (1955).
17. *Kahl, J. A.*, The American Class Structure, New York 1957.
18. *Kleining, G.*, Über soziale Images, in: *D. Glass* und *R. König*, Hrsg., Soziale Schichtung und soziale Mobilität, Sonderheft 5 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Köln und Opladen 1961 (3. Aufl. 1968).
19. *König, R.*, Die Beobachtung, in: *R. König*, Hrsg., Handbuch der empirischen Sozialforschung Bd. I, Stuttgart 1962, 2. erw. und veränd. Aufl. 1967.
20. *Mayntz, R.*, Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde, Stuttgart 1958.
21. *Merton, R. K.*, und *A. Kitt*, Contributions to the Theory of Reference Group Behavior, in: *R. K. Merton* und *P. F. Lazarsfeld*, Hrsg., Continuities in Social Research: Studies in the Scope and Method of 'The American Soldier', Glencoe, Ill., 1950.
22. *Moore, H.*, und *G. Kleining*, Das Bild der sozialen Wirklichkeit, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 11 (1959).
23. *Moore, H.*, und *G. Kleining*, Das soziale Selbstbild der Gesellschaftsschichten, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 12 (1960).
24. *National Opinion Research Center*, Jobs and Occupations. A Popular Evaluation, Chicago, Ill., 1947, abgedr. bei *R. Bendix* und *S. M. Lipset*, Hrsg., Class, Status and Power, Glencoe, Ill., 1953.
25. *Parsons, T.*, The Social System, 3. Aufl. Glencoe, Ill., 1959.
26. *Reisman, L.*, Class in American Society, Glencoe, Ill., 1959.
27. *Svalastoga, K.*, Social Differentiation, in: *R. Faris*, Hrsg., Handbook of Modern Sociology, Chicago 1964.
28. *Vidich, A.*, und *J. Bensman*, Small Town in Mass Society, Garden City, N. Y., 1960.
29. *Warner, L.*, und *P. Lunt*, The Social Life of a Modern Community. Yankee City Series Bd. I, New Haven, Conn., 1941.
30. *Warner, L.*, und *P. Lunt*, The Status System of a Modern Community. Yankee City Series Bd. II, New Haven, Conn., 1942.
31. *Warner, L.*, u. a., Democracy in Jonesville, New York 1949.
32. *Warner, L., M. Meeker* und *K. Eells*, Social Class in America, Chicago 1949.
33. *Warner, L.*, The Living and the Dead, Yankee City Series Bd. V, New Haven, Conn., 1959.
34. *Zapf, W.*, Wandlungen der deutschen Elite, München 1965.
35. *Zapf, W.*, u. a., Beiträge zur Analyse der deutschen Oberschicht, 2. Aufl. München 1965.